

Geografische Bildpräsentationen
für die Klassenstufen 5 - 7



© swissfaces
H. Gerber, Basel

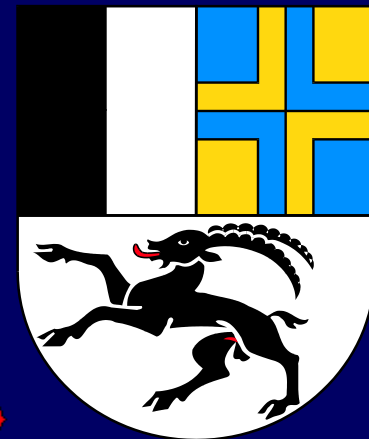
GESICHTER DER SCHWEIZ

Graubünden 5

Bergell, Oberengadin, Puschlav

Eine geographische Bildpräsentation

○ *Anfang in Chiavenna*



Lehrmittel :

Schulkarte Schweiz (alle unterstrichenen Namen sind auf der Schulkarte zu finden)

Schweizer Weltatlas (blau) Seite 13, 24, 28, 29 und 31

Schweizer Weltatlas (violett) Seite 15 und 24, 28 und 29

Schweiz, ilz-Lehrmittel von Klaus Burri Seite 22, 23, 51, 58, 81, 89, 167, 262 – 269

Interne Links sind in türkisblauer Farbe geschrieben.

Überblick über den Teil „Graubünden 5“

Seite 4 - 49	Bergell, Val Bregaglia
Seite 49 - 62	Maloja und Lunghinpass
Seite 63 - 72	Oberengadiner Seengebiet
Seite 73 - 80	Berninagruppe
Seite 81 - 87	St. Moritz und Piz Nair
Seite 88 - 98	Celerina und Pontresina
Seite 99 - 107	Berninagruppe
Seite 99 und 106 – 128 und 132	Berninabahn und Puschlav
Seite 128 - 131	Tirano und das Veltlin
Seite 133 - 157	Oberengadin : Samedan bis Zernez

Die unterstrichenen Seitennummern sind mit den entsprechenden Seiten verlinkt.

Alle internen Links sind ebenfalls in türkisblauer Farbe geschrieben.



Wir befinden uns hier in einem Teil der Schweiz, der weit weg vom Kernland ist.

So unterschiedlich das Bergell und das Engadin sind, bilden sie politisch jedoch eine Einheit: Das Bergell gehört zum Oberengadin, oder auch umgekehrt : Ein Teil des Oberengadins gehört der Gemeinde Stampa im Bergell. Das Bergell (Val Bregaglia) ist das einzige Tal der Schweiz, in dem die Bevölkerung italienisch spricht und mehrheitlich reformiert ist. Der unterste Teil des Tals mit Chiavenna gehört zu Italien.



Chiavenna ist die einzige Stadt im Bergell. Sie liegt an der Verzweigung der Passstrassen Splügen und Maloja.

Der Talfluss Mera (italienisch) oder Maira (Rätoromanisch) fliesst mitten durch die alte Stadt und mündet später in den Comersee.

Er ist einer der saubersten Flüsse der Alpen.



Der Bahnhof von Chiavenna wirkt etwas verloren und verlassen. Vor dem ersten Weltkrieg war geplant, die Engadiner Linie der Rhätischen Bahn von St. Moritz über Maloja bis nach Chiavenna weiter zu führen und eventuell sogar eine Splügen-Linie von Chiavenna nach Thusis zu bauen. Beides wurde durch den 1. Weltkrieg und die darauf folgende Zunahme des motorisierten Individualverkehrs verhindert. So bleibt eben dieser Bahnhof das Ende einer wenig bedeutenden Stumpenbahn.



Auf dem Bahnhofplatz wartet das Schweizer Postauto, das über den Malojapass nach St. Moritz hinauf fährt. Vorerst wollen wir jedoch in aller Ruhe das ganze Val Bregaglia durchfahren und alles genau ansehen. Mit dem Postauto geht dies viel zu schnell.



Am nordöstlichen Rand der Stadt stellt sich ein Felshügel in den Weg, eine ideale Befestigung gegen die Schweiz und in früheren Zeiten gegen Österreich hin. Durch diesen Hügel verengt sich das Bergell zum ersten Mal.
Am Fuss des Felsens steht der mächtige Palazzo, das Wahrzeichen der Stadt Chiavenna.



Am Steilhang nordwestlich der Stadt liegen alte Rebberge. Der Weinbau hat offenbar schon bessere Zeiten gesehen, denn gut die Hälfte der Terrassenfelder sind statt mit Reben mit Gras überwachsen. Weiter talaufwärts gibt es keine Rebberge mehr.



zum Comersee

zum Splügenpass

Rebberge

Zwei Kilometer talaufwärts von Chiavenna wird das Tal sehr breit. Hier liegt das grosse Dorf Borgonuovo. Wir schauen talabwärts und können deutlich sehen, dass bei Chiavenna von Norden her ein Tal ins Haupttal mündet, das Valle San Giacomo. Es kommt vom Splügenpass herunter. Von Chiavenna aus kann man also nicht nur über den Malojapass ins Oberengadin, sondern auch über den Splügenpass ins Rheinwald (oberster Talabschnitt des Hinterrhoens) fahren. Dort hin fährt ein italienischer Autobus.



Borgonuovo ist stolz auf seine Wasserfälle, die von keinem Kraftwerk genutzt werden.

Sie stammen aus einem steilen Tal, in dem weit oben auf 2000 m Höhe ein wunderschöner Bergsee liegt, der Lago dell' Acqua Fraggia (Kaltwassersee).

Im ganzen italienischen Teil des Val Bregaglia führt keine einzige Strasse an die Seitenhänge hinauf und in die Seitentäler hinein.

Das gesamte Gebiet ist nur zu Fuss erreichbar, auch Mountain-Bikes haben auf den sehr steilen Alpwegen keine Chance.

Im schweizerischen Teil des Tales gibt es einige wenige solcher Neben- und Alpsträsschen.



Sechs Kilometer östlich der Wasserfälle kommen wir zu den Zollanlagen von Castasegna. Zwischen den Zollstationen fließt von Norden (rechts) ein kleiner Bach herunter, der die Landesgrenze bildet. Von jetzt an sind wir also in der Schweiz.



Castasegna ist das Schweizer Grenzdorf im Bergell. Bis vor wenigen Jahren musste sich der ganze Verkehr von Italien her über den Malojapass ins Engadin durch diese enge Dorfstrasse zwingen. Aus dieser Zeit stammt das Warnschild am Balkon rechts.

Jetzt gibt es unterhalb des Dorfes eine Umfahrungsstrasse, und die Menschen, die auf der rechten Strassenseite wohnen, können gefahrlos ihre Freunde auf der linken Seite besuchen.

Und an den Hauswänden können sie endlich die Kratzspuren der grossen Lastwagen ausbessern, die ihre Häuser immer wieder gestreift haben.





Im Dorf ist es ruhig geworden, die Strasse ist neu gepflastert, alles ist fast wie neu. Aber die Autofahrer können dies alles nicht sehen, denn sie brausen auf der Umfahrungsstrasse an Castasegna vorbei. Und die Restaurants haben das Nachsehen. Zum Glück gibt es noch die Wanderer und Velofahrer, sie geniessen natürlich die neue Ruhe im Dorf.



Wir verlassen jetzt Castasegna auf einem Fahrweg, der nach Soglio hinauf führt. Ein Blick zurück zum Dorf, dann kommen wir am untersten Kraftwerk des Bergells vorbei. Es produziert Strom für die Stadt Zürich.

Wenig später kommen wir in die Kastanien-Zone. Hier gedeihen die bekannten Bergeller Edelkastanien. Die Edelkastanie ist eine der nächsten Verwandten der Rotbuche. Die Früchte sind sehr ähnlich, nur sind die Buchnüsschen kleiner als die Edelkastanien.



Edelkastanien



Buchnüsschen



So eng die Dorfstrasse ist, so weit sind die bekannten Kastanienselven (Selva = Wald) über dem Dorf Castasegna. Früher waren die Edelkastanien "das Brot der Armen", später liess man diese lichten Wälder veröden, bis man ihren Wert neu entdeckte. Heute werden die Selven wieder gepflegt und die Kastanien regelmässig geerntet. Sie sind besonders bei Feriengästen sehr beliebt.



Von Castasegna nach Soglio führt der
Fahrweg hinter einem Wasserfall durch
einen Tunnel, damit man nicht nass wird.





Wir sind in Soglio angekommen, auch das Postauto ist schon da. In 12 Minuten ist es von Promontogno aus herauf gefahren. Soglio ist das meist besuchte Dorf des Bergells, einerseits wegen seiner wunderschönen Lage auf einer Talterrasse, andererseits wegen seines geschützten Dorfbildes. Es ist etwa gleich beliebt und bekannt wie Guarda im Unterengadin. Der bekannte Familienname Von Salis (Von Soglio) stammt übrigens von diesem Dorf, das eine grosse Vergangenheit hat.





Die reformierte Kirche von Soglio besteht seit dem frühen 14. Jahrhundert. Die Gemeinde trat 1552 gegen den Willen der mächtigen Familie von Salis zum reformierten Glauben über, gemeinsam mit dem ganzen schweizerischen Bergell.



Pizzo Badile 3305 m

Pizzo Cengalo
3370 m

Sciora-Gruppe
3275 m

So kennen viele das Dorf Soglio von Kalenderbildern. Ein historischer Höhenweg führt hoch über dem Talboden bis nach Casaccia. Im Hintergrund erheben sich die Bergeller Granitgipfel, die bei Kletterern sehr beliebt sind. Der junge Granit ist ausserordentlich fest und griffig, so dass Steinschläge nur selten vorkommen. Zum Gemeindegebiet von Soglio gehören auch Gebiete nördlich der Wasserscheide : Das obere Val Madris und das obere Val Maroz.

Pizzo Badile 3305 m

Pizzo Cengalo
3370 m

Granit ist ein Tiefengestein, das bei der Gebirgsentstehung unter allen Ablagerungsgesteinen (Sedimenten) liegt. Der Bergeller Granit ist aber so entstanden, dass sich während der Faltung grosse Mengen von Magma in riesige Hohlräume ergossen haben, ohne aber zur Oberfläche durchzubrechen. Sonst hätten sich ja Vulkane gebildet. Dieses Magma ist dann durch langsame Abkühlung zu erstklassigem Granit geworden. Im neuen Atlas S. 8, im alten S. 10 ist dieses Gebiet orange eingetragen.



Landesgrenze →

Bevor wir den Höhenweg unter die Füße nehmen, schauen wir noch einmal talabwärts. Rechts sehen wir Soglio auf seiner Talterrasse, im Tal unten liegen Siedlungen, die noch zu Italien gehören. Wir werden nur kurz auf dem Höhenweg bleiben und dann bald wieder ins Tal absteigen.



Vom Höhenweg aus überblicken wir das stattliche Dorf Bondo mit seinen grossen Steinhäusern. Die früheren Bewohner der Bergeller Dörfer wurden durch den Handel über den Malojapass und über den Septimerpass recht wohlhabend. Der grosse Palazzo vorne links befindet sich in Privatbesitz. Trotz der vielen Häuser hat die Gemeinde nur etwa 200 Einwohner. Aufnahme 14.8.1986 23



Das Dorf Bondo, zu dem auch Promontogno und Spino gehören, liegt etwas abseits der Durchgangsstrasse. Es ist deshalb wie Soglio ein ausgesprochen ruhiger Ort für Ferien und Erholung. Bei Bondo zweigt das einzige grössere Seitental des Bergells ab, das Val Bondasca. Die Fahrstrasse dahin darf nur mit besonderer Bewilligung befahren werden. Weit hinten im Tal liegen zwei SAC-Hütten, welche als Ausgangspunkte grosser Berg- und Klettertouren dienen.



Die Kirche San Marco in Bondo wurde 1250 eingeweiht. Die Gemeinde trat 1552 zum reformierten Glauben über, wie alle Gemeinden des Bergells. Erst bei einer Renovation im Jahr 1960 wurden die Fresken aus der Zeit 1485 - 1500 entdeckt.



Über dem Taleingang zum Val Bondasca steht das grosse Hotel Bregaglia mit seinem grossen [Vorplatz](#), an dem sich auch die Post und die Postauto-Haltestelle befinden. Im Talhintergrund sehen wir die Granitberge [Pizzo Cengalo](#) 3369 m und [Pizzo Badile](#) 3305 m. Direkt links vom Hotelvorplatz beginnt das Dorf Promontogno.



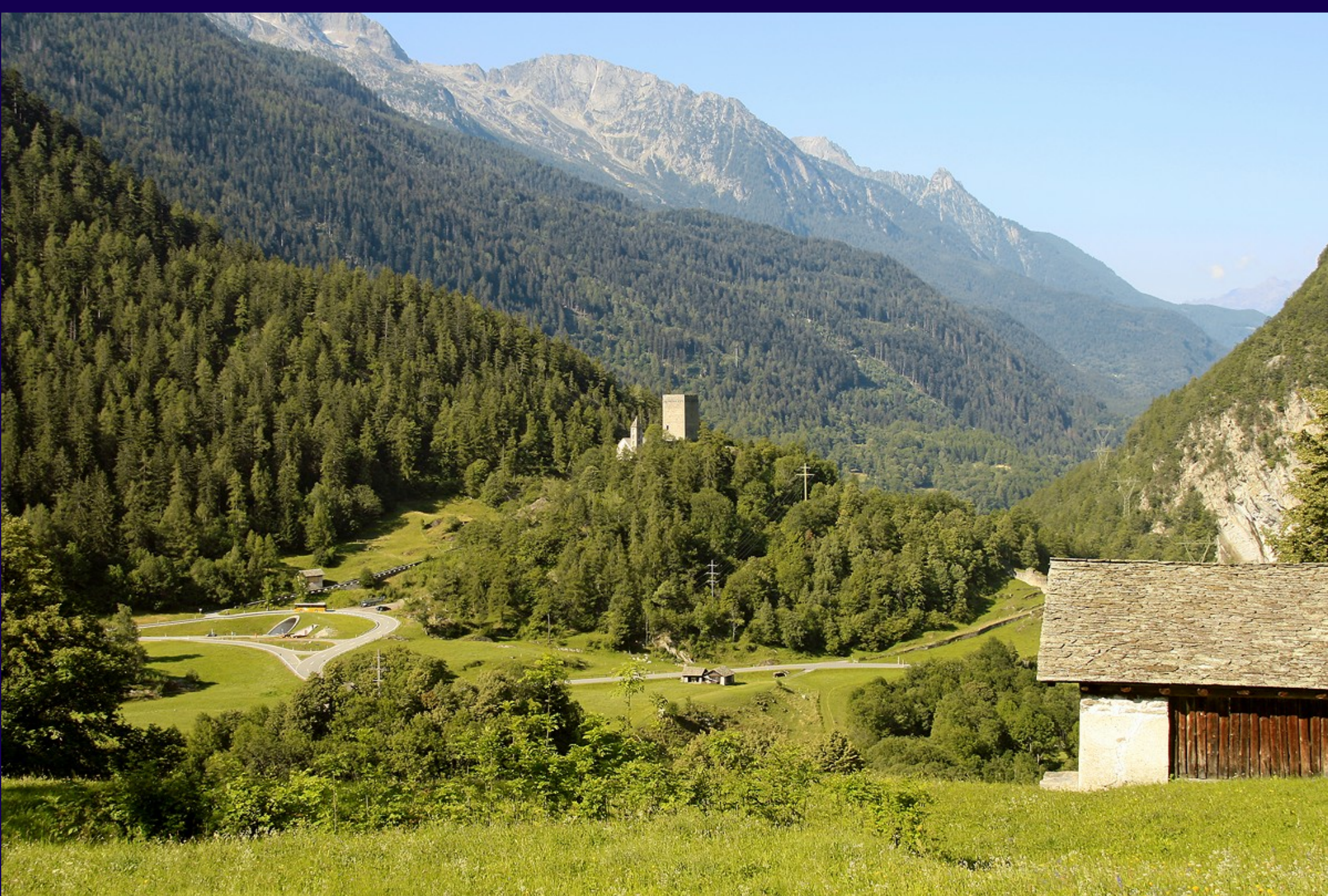
Bondo und Promontogno liegen nur 600 m voneinander entfernt; sie sind durch die Bondasca, den Zufluss aus dem gleichnamigen Seitental, voneinander getrennt. Diese alte Brücke überquert den Talfluss Maira / Mera. Im Hintergrund steht noch die Mühle, die früher von der Maira angetrieben wurde. In Promontogno steigt die Strasse steil an, weil das Tal hier eine Talstufe bildet.



Wie in Castasegna so musste sich auch hier in Promontogno der gesamte Verkehr vom Comersee ins Engadin durch die enge Dorfstrasse zwingen, bevor die Umfahrungsstrasse gebaut wurde. Diese ist hier sehr komfortabel, denn sie unterfährt das Dorf und den Burghügel in einem Tunnel. Die Postautos fahren jedoch immer noch durch die alte Dorfstrasse.



Der Felsriegel, der in Promontogno die Talstufe bildet, besteht aus Granit, allerdings nicht aus dem gleichen, aus dem die Sciora-Gruppe besteht. Genau an der engsten Stelle wird er in einem Steinbruch abgebaut.



Bei Promontogno bildet das Bergell eine Talstufe, die früher von einer Burg befestigt wurde. Solche Stufen waren damals leicht zu verteidigen, vor allem, wenn man die Feinde von einem hohen Standort aus von weitem heran ziehen sah. (Vgl. Das Castello von Mesocco, „Präs. Graubünden 3“). Links ist der Eingang des Umfahrungstunnels zu sehen. Das Postauto fährt auf der alten Strasse. 30



Von Promontogno nach Stampa kann man der Hauptstrasse folgen. Viel schöner ist aber der kleine Umweg auf einem Fahrweg über Coltura, ein Weiler auf der rechten Talseite. Wir kommen am Bergkirchlein San Pietro vorbei nach Coltura mit seinen prächtigen Wohnhäusern und dem Palazzo Castelmont mit einer Ausstellung über Bündner Zuckerbäcker in der Fremde.



Früher wohnten fast alle Bauern in den Dörfern. Dadurch war eine rasche gegenseitige Hilfe im Brandfall und bei feindlichen Angriffen möglich. Aber die Wege zu den Feldern waren länger. Heute werden die neuen Bauernhöfe ausserhalb der Dörfer gebaut, mitten ins Landwirtschaftsgebiet. Das ergibt kürzere Arbeitswege. Die kleinen Alpen auf 1900 - 2000 m Höhe am Piz Duan (3131m) werden heute nur noch als Schafweiden genützt; die Viehalpen sind grösser und besser erreichbar.



Das Dorf Stampa ist ein kleiner Ort, trotzdem hat die Gemeinde über 500 Einwohner. Zur Gemeinde Stampa gehören die Weiler Coltura, Muntac, Caccior, das Dorf Borgonovo, aber auch entfernte Gebiete wie Maloja mit dem halben Silsersee, den Tälern Val Forno und Val Fedoz und dem untern Teil des Val Maroz. So klein das Kerngebiet ist, so gross sind die entfernten Gebiete.

Etwas oberhalb der Brücke von Stampa
steht die „Ciäsa Granda“, das Grosse Haus,
in dem das Talmuseum untergebracht ist.





Einen Kilometer talaufwärts von Stampa kommen wir nach Borgonovo (nicht zu verwechseln mit Borgonuovo im italienischen Teil des Bergells). Zuerst stossen wir rechts auf die alte Kirche San Giorgio, dann kommt das Dorf. Es ist grösser als Stampa selber und ist ein Teil der Gemeinde Stampa. Ein Hotel gibt es hier aber nicht. Das Dorf wird durch eine Umfahrungsstrasse vor dem Durchgangsverkehr bewahrt.



Hoch über Borgonovo erheben sich die Granitgipfel der Cacciabella-Gruppe; dahinter liegt der Albigna-Stausee. Obwohl diese Berge aus bestem Bergeller Granit bestehen, halten sie nicht ewig. Ein Teil eines Berges von der Grösse einer Mehrfachturnhalle ist **abgebrochen** und hinter dem Felsgrat in der Mitte in die Schuttrinne mit dem Namen „Drögh“ gestürzt.



Bei Vicosoprano weitet sich das Tal stark, bevor wieder eine Talstufe folgt. Um das Dorf herum gibt es reichlich Kulturland.



In Vicosoprano überspannt eine alte Steinbrücke von 1543 die Maira. Dieser Talfluss mündet zusammen mit der Adda im Comersee und fließt später in den Po, den grössten Strom Italiens. Die Berge im Hintergrund liegen zwischen den beiden Seitentälern Val Albigna (Stausee) und Val Forno.



Vicosoprano ist der Hauptort des Val Bregaglia, des Bergells. Der Dorfkern ist gut erhalten, zwei Hotels stehen Besuchern zur Verfügung. Gegenwärtig wird hart daran gearbeitet und geplant, das gesamte Tal zu einer einzigen Gemeinde zu fusionieren. Auch dann wird natürlich Vicosoprano der Hauptort des Tales bleiben.





Der weite Talboden von Vicosoprano verengt sich weiter oben wieder, das Tal wird steiler, es besteht aus einem riesigen Schuttkegel, der von Südosten (rechts) her durch mehrere mächtige **Schuttströme** verstärkt wird. Die Strasse führt in weiten Zickzackschleifen aufwärts zum nächsten Talboden von Casaccia hinauf, der 400 Meter höher liegt.



Mitten in der Steigung zwischen Vicosoprano und Casaccia steht eine kleine Siedlung mit einem Hotel, Pranzaira. Von hier aus kann man mit einer Seilbahn zum Albigna-Stausee hinauf fahren und von der Bergstation aus zu Fuss in etwa 45 Minuten die SAC-Hütte Albigna erreichen. Im Albigna-Hochtal gibt es zahlreiche Möglichkeiten für wunderschöne Bergtouren.



Die rot gestrichelte Linie stellt den Verlauf der Luftseilbahn zum [Albigna-Stausee](#) dar. Er gehört den EWZ und produziert Strom für die Stadt Zürich. Im schönen Bergeller Granit sind Klettertouren aller Schwierigkeitsgrade möglich.



Der Ausblick vom Piz Casnile hinüber zum Fornogletscher, zur Berninagruppe und zum italienischen Monte Disgrazia rechts hinten ist umwerfend. Eigentlich möchte man stundenlang hier sitzen bleiben und staunen, aber mit der Zeit werden die Gelenke steif und der Schnee weich. Damit wachsen die Gefahren beim Abstieg. Die meisten Unfälle in den Bergen passieren beim Abstieg.



Die Berge, die den Südrand des Fornogletschers bilden, sind zwischen 3200 und 3400 m hoch. Der Monte Disgrazia im Hintergrund ist 3678 m hoch. Auf Deutsch heisst er „Berg der Ungnade“. Das Schmelzwasser des Fornogletscher wird in einer Druckleitung gefasst und parallel zum Wasser des Albigna-Stausees zum Kraftwerk Löbbia hinunter geleitet.



Dies ist das Kraftwerk Löbbia. Es steht am untern Ende des Talbodens von Casaccia. Hier wird aus dem Wasser des Forno- und des Albignagletschers Strom für die Stadt Zürich gewonnen.



Zum
Septimerpass

Malojapass

Das Dorf Casaccia liegt wieder in einem weiten Talboden. Es ist keine eigene Gemeinde, sondern gehört zur Gemeinde Vicosoprano. Von Casaccia aus führt der Weg über den Septimerpass nach Bivio. Er war zur Römerzeit und im Mittelalter eine wichtige Handelsroute über die Alpen und verlor erst durch den Ausbau der Maloja- und Julierstrasse an Bedeutung.



Casaccia liegt an einem geraden Stück der Maloja-Passstrasse. Es soll Zeiten gegeben haben, in denen hier jedes Jahr ein Kind totgefahren wurde !



Oberhalb von Casaccia steigt die Malojastrasse in engen Kehren steil zur Passhöhe hinauf.

Der Malojawind

An schönen Sommertagen bläst stets ab etwa 11 Uhr ein kräftiger Wind das ganze Engadin hinunter. Weil er scheinbar auf dem Malojapass beginnt, nennt man ihn den Malojawind. Das Bild ist auf der Kante des Malojapasses aufgenommen; die jungen Lärchen biegen sich im Wind, oft heult er sogar in den Ästen der Bäume.

Dieser Wind hat seinen Ursprung beim Comersee, dessen Wasser am Vormittag deutlich kühler ist als die Luft im sonnendurchfluteten Engadin und im Tirol. Dort steigt warme Luft auf, über dem See sinkt sie ab. Der Wind sorgt für den Ausgleich in Bodennähe.

Im Wallis weht bei gleichen Wetterlagen der Wind vom Genfersee her, also talaufwärts; im Engadin weht er talabwärts. Im Hochrheintal bläst ein kräftiger Wind vom Bodensee her bis nach Möhl, im St. Galler Rheintal vom Bodensee her Richtung Chur und im Tessin vom Lago Maggiore her durch die Täler nach Norden.

Dies ist wichtig für Velofahrer, die bei schönem Sommerwetter ein solches Tal durchfahren wollen. Gegenwind ist zwar gut für die Beinmuskeln, aber schlecht für die Ferienfreude.

Betrachte dazu im Geografiebuch "Schweiz" die Seite 51, lies den Text und vor allem den letzten Abschnitt.



Monte Disgrazia

Cima di Castello

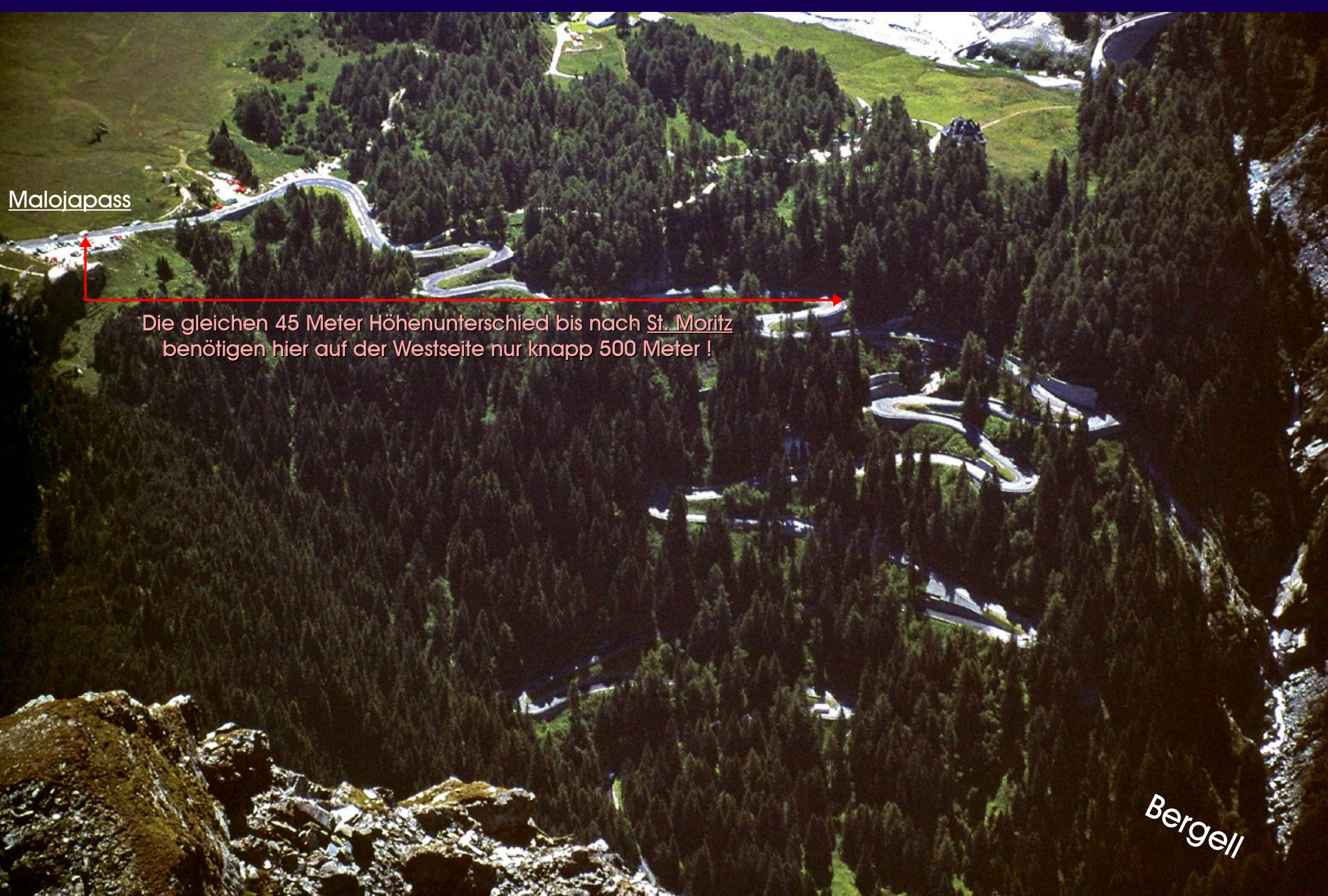
Val Forno

Albigna-Stausee

Maloja-
Kehren

Casaccia

Vom Piz Lunghin aus überblicken wir die Gegend vom Malojapass bis zum Albigna-Stausee.



Malojapass

Die gleichen 45 Meter Höhenunterschied bis nach St. Moritz
benötigen hier auf der Westseite nur knapp 500 Meter !

Bergell

Der Malojapass ist der einseitigste Pass weit und breit. Auf der Westseite steigt die Strasse steil aus dem Bergell herauf, auf der Passhöhe wird sie flach und fällt gegen Osten nach St. Moritz auf etwa 15 km Distanz nur 45 Meter ab !

(Gg-Buch „Schweiz“ S. 263 !)



Im Text auf Seite 263 des Gg-Buchs "Schweiz" kommt dreimal der Begriff "*Rückschreitende Erosion*" vor.

Dieses Bild zeigt, in einer andern Gegend des Kantons Graubünden, ein anschauliches Beispiel für rückschreitende Erosion.

Wenn es regnet, fließt Wasser nach links und nach rechts ab.

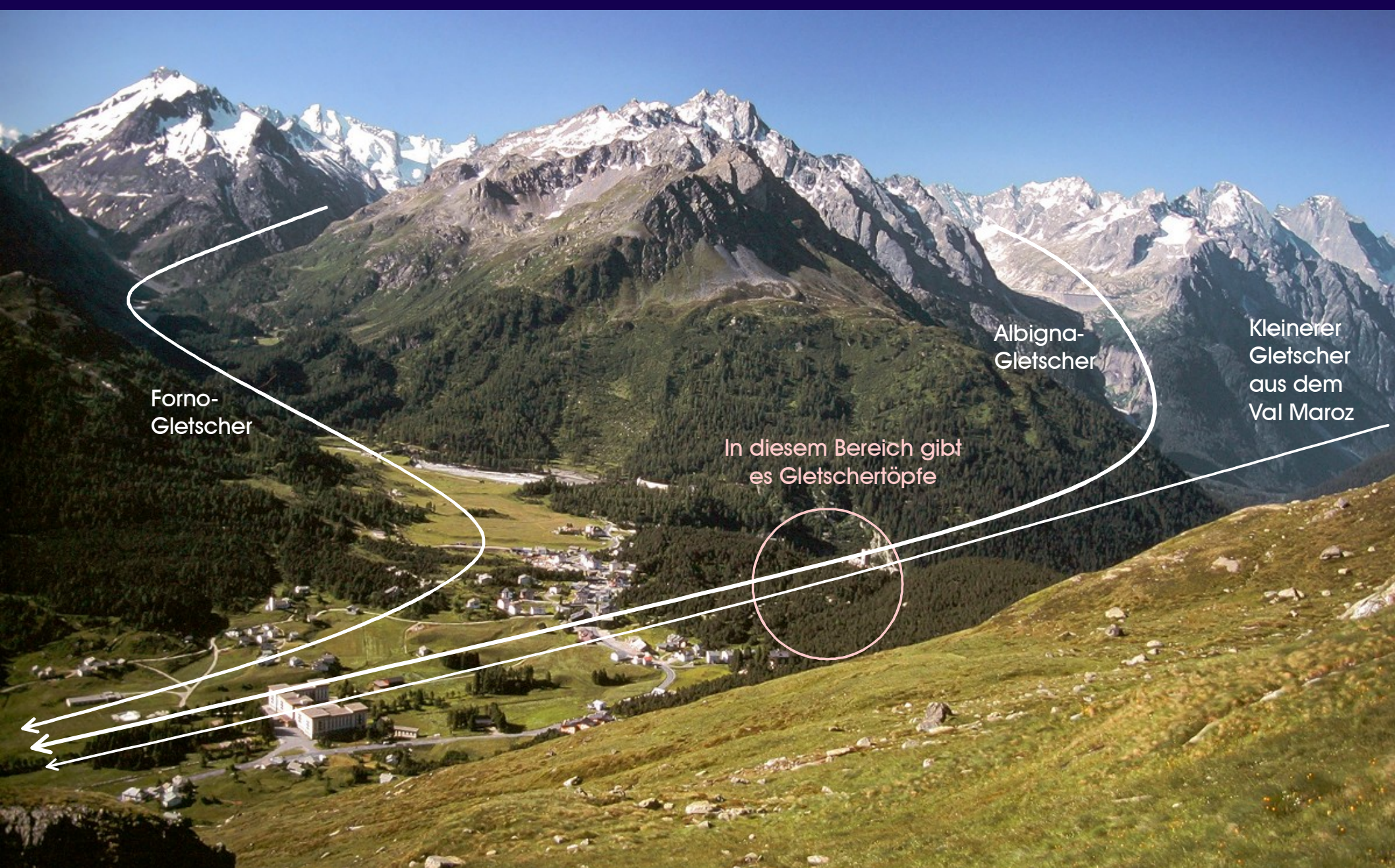
Nach links ist das Gefälle schwach, das Wasser fließt langsam und kann nur wenig Gestein transportieren.

Nach rechts, wo das Gefälle stark ist, fließt das Wasser schnell ab und nimmt entsprechend mehr Gesteinsschutt mit sich. Das Wasser wird nach unten schneller, der Steilhang wird dabei immer mehr unterspült, bis das Gestein seinen Halt verliert und Stück um Stück in die Tiefe bricht.

Dadurch wird die obere Kante langsam nach links verlegt. Im Verlaufe langer Zeit wandert sie immer weiter nach links und wird dabei niedriger, weil das Gelände ja nach links abfällt.

Wenn wir uns jetzt auf der Kante die Maloja-Passhöhe vorstellen, verstehen wir, dass sie mit der Zeit immer weiter nach links verschoben wird und dabei niedriger wird. Nach der Eiszeit wuchs am Malojapass noch kein Wald, deshalb ging dies alles viel schneller vor sich als heute.

Lies jetzt den Text auf S. 263 nochmals durch, dann verstehst du ihn besser als vorher. Schau dir auch die beiden Blockdiagramme unten auf der Seite gut an.



Forno-
Gletscher

Albigna-
Gletscher

Kleinerer
Gletscher
aus dem
Val Maroz

In diesem Bereich gibt
es Gletschertöpfe

Während der frühen Eiszeit vereinigten sich beim Malojapass drei Gletscher ungefähr auf der Passhöhe. Unter dem Eis bildeten sich zahlreiche Gletschertöpfe (Kolke, die durch Wasserwirbel am Grund des Gletschers entstehen). Während und nach dem Abschmelzen der Gletscher am Ende der Eiszeit erfolgte die rückschreitende Erosion der Mera (Maira) vom Bergell her. Diese muss rasch erfolgt sein, weil alle Flüsse wegen der Gletscherschmelze sehr starkes Hochwasser führten. Heute geht alles viel langsamer



... aber die Abbruchkante bei Maloja ist noch lange nicht zur Ruhe gekommen. Diese Blöcke sind bereit zum Absturz, wenn die rückschreitende Erosion den Steilhang weiter untergräbt. Bei einem schweren Unwetter könnte hier alles sehr schnell gehen.



Piz Lunghin

Inn / En

Belvédère

Maloja

Die Orlegna aus
dem Vat Forno
fließt ins Bergell.

Die Wasserscheide von Maloja ist eine instabile Angelegenheit. Sie ist in ständiger Umgestaltung. Nach den Gesteins-
schichten zu schliessen muss der Eiszeitgletscher von links nach rechts geströmt sein, könnte aber bereits im letzten Glazial
die Fliessrichtung umgekehrt haben, falls damals die rückschreitende Erosion der Mera schon weit fortgeschritten war.

Piz Lagrev 3164 m



Bei näherer Beobachtung dieses Bildes fällt die breite Rinne auf, die sich von unten rechts gegen das grosse Maloja-Hotel hin zieht. Solche Rinnen entstehen, wo ein grosser Fluss fliessen. Es muss die Orlegna sein, die am Ende des letzten Glazials grosse Schmelzwassermengen geführt hat. Erst später wurde auch sie zum Bergell hin abgelenkt. Deshalb liegt diese alte Flussrinne heute trocken.

Das Grand-Hotel Maloja,
am Anfang und am Ende
fest in belgischer Hand.



Das Grand Hotel Maloja wurde am 1. Juli 1884 eröffnet, von einem Belgischen Baron, Camille de Renesse. Er beabsichtigte, nur die reichsten Persönlichkeiten aus aller Welt zu beherbergen. Entsprechend war die Einrichtung : 18 km Wasser- und Abwasserleitungen, Badewannen und Pissoirs aus Londoner Porzellan, ein mit Wasserdruck betriebener Lift usw. Bereits 1885 erfolgte der erste Konkurs. Verschiedene Besitzer wechselten sich ab, 1934 war das Hotel definitiv am Ende. Während des 2. Weltkriegs waren Soldaten darin einquartiert. 1962 kaufte eine Belgische Gesellschaft den Hotelpalast und führt seither im Sommer und Winter Jugendlager durch.



Am äussersten Rand der Abbruchkante ins Bergell baute im 19. Jahrhundert der gleiche Belgische Baron Camille de Renesse, der schon das Maloja-Hotel bauen liess, das Belvédère bei Maloja, als seine Privat-Residenz.

Nach dem Konkurs verfiel es, nur der Turm dient noch als Aussichtspunkt und beherbergt öffentliche Ausstellungen. Ganz in der Nähe sind die bekannten Gletscherlöcher zu besichtigen.



Belgische Jugendliche aus dem Grand Hotel Maloja studieren die Geschichte des Belvédère und des Grand-Hotels, in dem sie untergebracht sind.

Die Gletscherlöcher von Maloja





Am Cavlocsee vorbei geht der Weg von Maloja ins Val Forno, zum Fornogletscher und zur Fornohütte SAC.



Auf dem Lunghinpass WNW von Maloja ist ein Punkt, an dem sich drei Stromgebiete berühren : Nach rechts hinten fließt das Wasser zur Nordsee (Julia), nach rechts vorne zum Schwarzen Meer (Inn) und nach links zum Adriatischen Meer (Maira).



Vom Piz Lunghin aus haben wir einen guten Überblick über die Oberengadiner Seen, den Ort Maloja mit der Passhöhe und den Abbruch ins Bergell hinunter. Im Hintergrund erkennt man die Berninagruppe mit den höchsten Gipfeln des Kantons Graubünden.



Lunghinsee

Der Inn, auf Rätoromanisch En, entspringt heute aus dem **Lunghinsee** (Lägh dal Lunghin) unterhalb des Piz Lunghin und fließt zuerst einmal in den Silsersee.

Vor der letzten Eiszeit war der Albignagletscher der Beginn des Inns, aber seither hat sich die Landschaft stark verändert.

Das Schweizer Inntal heisst Engadin (Inn-Gau), die Fortsetzung in Österreich ist das Tirol mit der Hauptstadt Innsbruck.

Am Ende seiner 510 km langen Reise mündet der Inn bei Passau in Deutschland in die Donau. Dabei führt er dort mehr Wasser als die Donau selber.

Bild : Der Inn in Passau, unmittelbar vor der Mündung.
Alter und neuer Atlas : S. 28/29





Der Silsersee ist der grösste See des Kantons Graubünden. Er liegt auf 1800 m Höhe und gehört zu den Oberengadiner Seen.

Jeden März erfolgt hinter dem Grand-Hotel der Start zum Engadiner Langlauf-Marathon. Der See ist dann natürlich zugefroren und mit Schnee bedeckt.



Etwa in der Mitte des Silsersees, nahe der Gemeindegrenze zwischen Stampa und Sils, befindet sich die kleine Siedlung Plaun da Lej. Sie liegt im Windschatten des Malojawindes, deshalb machen hier viele Besucher eine Pause. In der Nähe wurde ein alter Kalkbrennofen gefunden und wieder aufgebaut. Gebrannter Kalk wurde zur Herstellung von Mörtel zum Hausbau benötigt.



Auf der gegenüber liegenden Seite hat der Fedozbach ein grosses Delta im Silsersee aufgeschüttet; darauf befindet sich, ganz rechts im Bild sichtbar, die kleine Siedlung Isola. Das Val Fedoz mit dem Fedozgletscher im Hintergrund, mündet in einer 200 m hohen Stufenmündung ins Haupttal. Es gehört wie der halbe Silsersee und Maloja zur Bergeller Gemeinde Stampa und wird rein landwirtschaftlich genutzt.

Die Berge am Talende sind zwischen 3000 und 3363 Meter hoch, der Fedozgletscher ist etwa zweieinhalb Kilometer lang.



Das nächste Seitental, das parallel zum Fedoztal liegt, ist das Val Fex, das Fextal. Es gehört zur Gemeinde Sils. Seine Mündungsstufe ist weniger ausgeprägt als die des Val Fedoz, ein Hinweis, dass sein Gletscher während der Eiszeit mächtiger war als der Fedozgletscher. Das Val Fex wird landwirtschaftlich und auch touristisch genutzt, von Sils Maria aus kann man mit einer Pferdekutsche ins Val Fex fahren. Erhöht über dem Dorf Sils Maria steht das prunkvolle Hotel Waldhaus.



Vier Eindrücke vom Silsersee im November. Die golden gefärbten Bäume sind Lärchen. Sie verlieren im Winter ihre Nadeln.



Bei Sils Baselgia fließt der junge Inn aus dem Silsersee zum Silvaplanersee hinüber.



Das Dorf Silvaplana mit dem 3158 m hohen Piz da la Margna. Im Vordergrund ist der kleine Champfèrsee.



Silvaplana liegt auf einem Schwemmkegel zwischen Silvaplanner- und Champfèrsee. Es ist der südliche Passfussort des Julierpasses, der während des ganzen Jahres geöffnet bleibt, d.h. die Passstrasse wird auch im Winter vom Schnee geräumt. Die Verbindung vom Engadin nach Chur ist so gesichert. Der Silvaplannersee ist beliebt zum Segeln und Windsurfen.



Piz Roseg

Corvatsch

Surlej

Champfèrsee



Piz Roseg

Fuorcla Surlej

Seilbahn-
station FS

Ein snowsicheres Skigebiet im Engadin ist das Pistensystem am Piz Corvatsch, das mit einer grossen **Luftseilbahn** von Surlej (1 km von Silva-plana) aus erreicht wird. Bis in den Mai hinein ist hier der Skisport möglich.

Im Sommer ist die Fuorcla Surlej das Zentrum eines der schönsten Wandergebiete im Engadin. Es ist in einer Stunde leicht erreichbar von der Mittelstation der Corvatsch-Seilbahn aus.

Der Ausblick in das obere Val Roseg und die Berninagruppe ist etwas vom Schönsten, was unser Land zu bieten hat.

(Nächste beiden Seiten).



Wanderung ins Herz der Berninagruppe. Tourenwoche SAC Basel, August 1988.
In der Bildmitte steht der 4049 m hohe Piz Bernina, rechts der 3937 m hohe Piz Roseg.

Piz Bernina 4049 m

Piz Scerscen 3971 m

Piz Roseg 3937 m

Bianco-
grat

Tschiervagleitscher

Tschierva-
hütte SAC

Dieser Ausblick, etwas unterhalb
der Fuorcla Surlej aufgenommen,
ist weltbekannt. Das Bild hängt
in Tausenden von Hotels in aller
Welt und schmückt viele Kalender.
Leider wird der Gletscher jedes
Jahr kürzer. (Gg-Buch "Schweiz"
S. 22, 23 und 169)

Vor einigen Jahren stürzte
im Winter eine gewaltige
Felsmasse vom Piz Morte-
ratsch auf den Gletscher
hinunter. Sie wandert jetzt
als grosse Deckmoräne
langsam talwärts.

Pontresina

Val Roseg

Dieser See ist
auf der Schulkarte
eingezeichnet !

Sellagletscher

Roseggletscher

Coazhütte SAC

Wenn wir schon da sind, nehmen wir von der Fuorcla Surlej den Weg zur Coazhütte unter die Füße. Sie liegt hoch über dem Roseggletscher. In diesem Gebiet sind die Gipfel il Chapütschin, Piz Glüschaint (Leuchtende Spitze) und Piz Sella.



Sella und Piz Glüschaint, Roseggletscher



Aufstieg über den Roseggletscher zum Piz Glüschaint



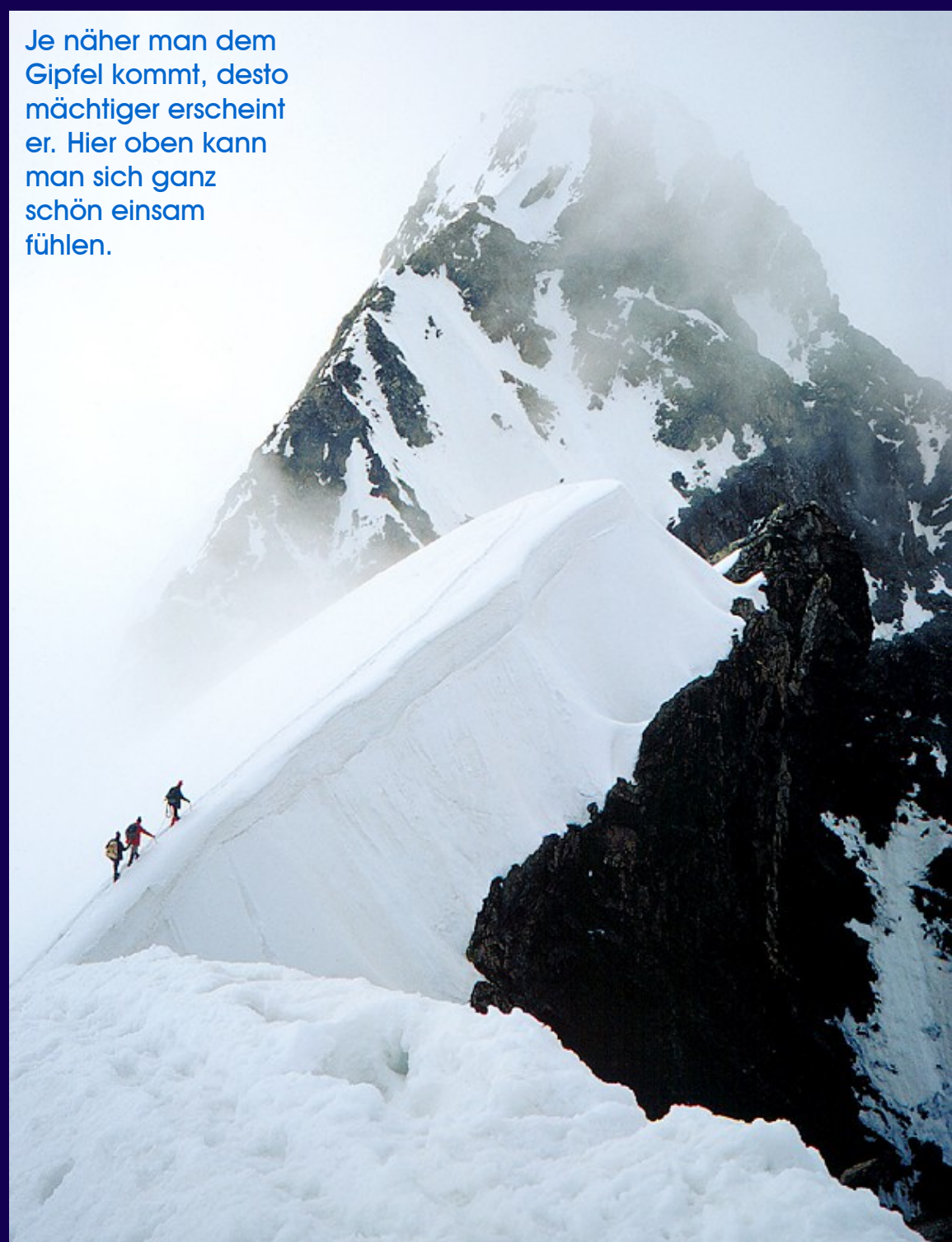
Aufstieg über den Roseggletscher zum Piz Glüschaint



Auf dem Piz Sella, hinten der Piz Glüschaint



Je näher man dem Gipfel kommt, desto mächtiger erscheint er. Hier oben kann man sich ganz schön einsam fühlen.



August 1972. Von der Tschivahütte aus besteigen wir den Piz Roseg. Die Wetterlage ist unsicher.



Der Übergang vom Felsgrat, dem Eselsgrat, über den Firnabbruch auf den Firn ist ein schönes Stück Arbeit. Das Gestein ist zum Teil brüchig, und der Firn-Übergang ist auch nicht gerade fest. Sichern, tief durchatmen, noch besser sichern, ein paar grosse Schritte, und es hat geklappt.



So sieht der Gipfel des Piz Roseg in 3937 m Höhe aus. Das Gestein ist brüchig, man muss genau aufpassen, wo man hin tritt. Auch beim Schnee darf man nicht auf die äusserste Kante stehen, es könnte eine Wechte sein. Das Wetter sieht nicht gut aus, es gibt Schnee und weiter unten Regen. Wir steigen jetzt ab und gehen nach St. Moritz.



St. Moritz (Romanisch San Murezzan) ist wohl der nobelste Touristenort der Schweiz. Es liegt über dem St. Moritzersee.



Hier im Zentrum von St. Moritz kostet ein Quadratmeter Bauland 30'000 Franken. Wer kann sich dies wohl leisten ?



Um das Dorf St. Moritz vom Autoverkehr zu entlasten, werden hier unten beim See 600 unterirdische Autoeinstellplätze errichtet, mit Rolltreppen und Liften direkt ins Dorf hinauf.



So etwas kennen wir doch schon. Im Gegensatz zu Maloja rentiert das "Grand Hotel des Bains" zu St. Moritz Bad noch knapp. Es wird vor allem von Badegästen des nahe gelegenen Kurbades benützt. Im Winter ist hier sowieso jedes Zimmer ausgebucht wie überall in und um St. Moritz. Wer viel Geld hat, fährt nämlich *hier* Ski, notfalls auch noch in Zermatt, Verbier, Davos oder Gstaad. 84



ST. MORITZ BAD

Kohlensäure–Mineralquelle

Bade– und Trinkkuren

Moorpackungen

Physikalische Therapie

Massagen

Medizinische Abteilung

Beauty Farm



HEALTH



WELLNESS



SPORT



BEAUTY



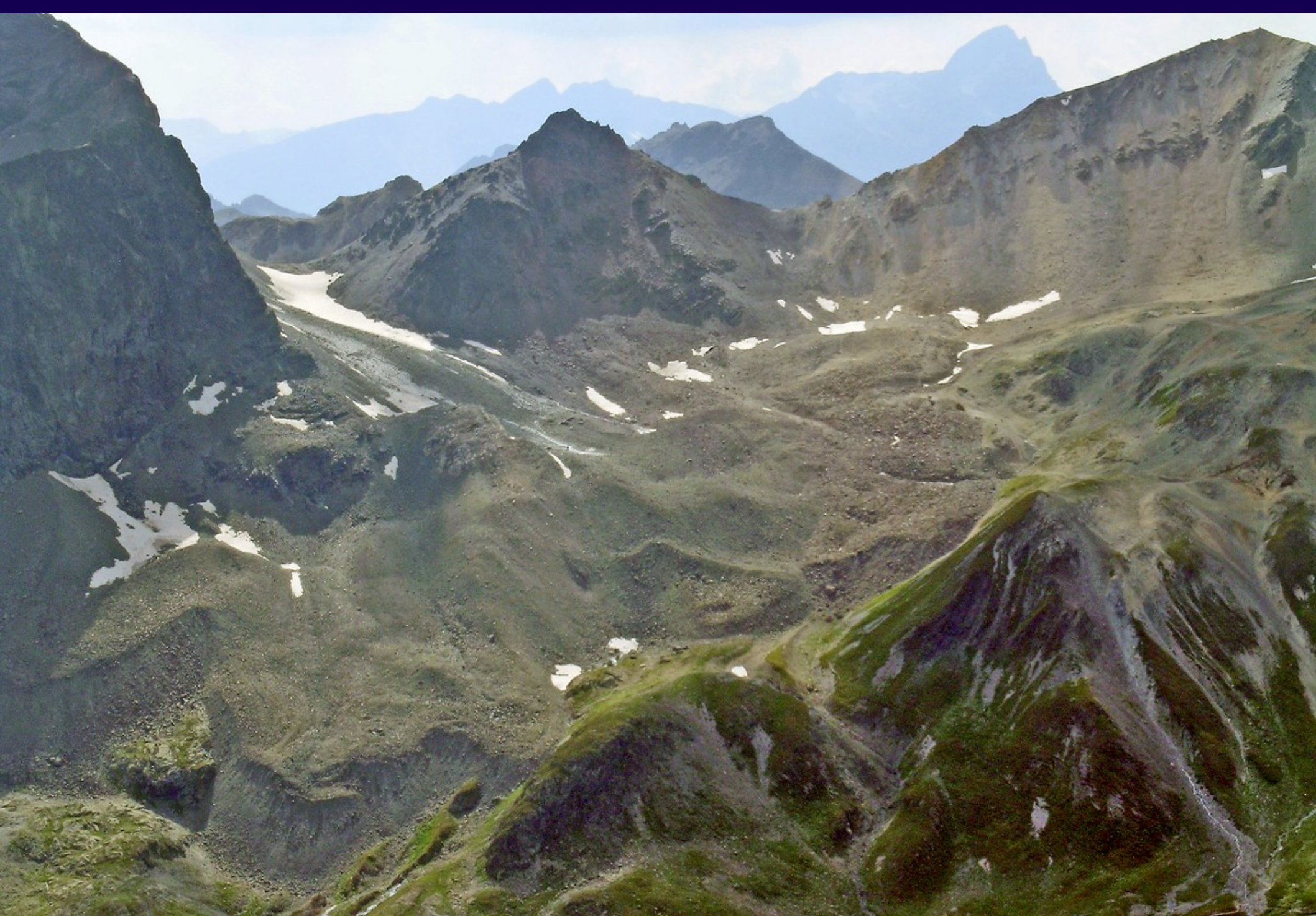
HOTEL

Die Heilquelle von St. Moritz Bad war schon bei den Römern beliebt. Heute wird hier noch einiges mehr geboten als zu jener ebenfalls sehr badefreudigen Zeit.

Mehr Informationen zum Tourismus im Oberengadin stehen im Schulbuch „Schweiz“ S. 266 - 269.



Von St. Moritz fährt eine Standseilbahn nach Corviglia (unteres Bild) und von dort eine Luftseilbahn auf den Piz Nair (oberes Bild). Die Energie für die Bahnen ...
nein, dafür reicht das Windkraftwerk nicht !



Vom Piz Nair überblickt man nach Osten ein grosses Permafrostgebiet mit mehreren Blockgletschern.
Das Gebiet ist in ständiger Bewegung. (Gg-Buch "Schweiz" Seite 167, letzter Satz)



Celerina, auch "Schlarigna" genannt, ist das erste Dorf, das nicht mehr im Seengebiet liegt. Es befindet sich unterhalb der ersten Talstufe, auf welcher der Stazerwald steht, 45 m tiefer als der Bahnhof von St. Moritz. In Celerina wird sehr viel gebaut, so dass strenge Gesetze erlassen wurden, um den Bau-Wahnsinn einzuschränken. Auf einem Felshügel steht die bekannte **Kirche San Gian**, ebenfalls zu sehen sind die beiden Flüsse Inn und Flaz vor dem Zusammenfluss.

Piz Languard 3262 m

Muottas Muragl, Standseilbahn
(Ski- und Wandergebiet)

Zum Berninapass
und ins Puschlav
(Valle di Poschiavo)

Nach Samedan

Pontresina

St. Moritzersee

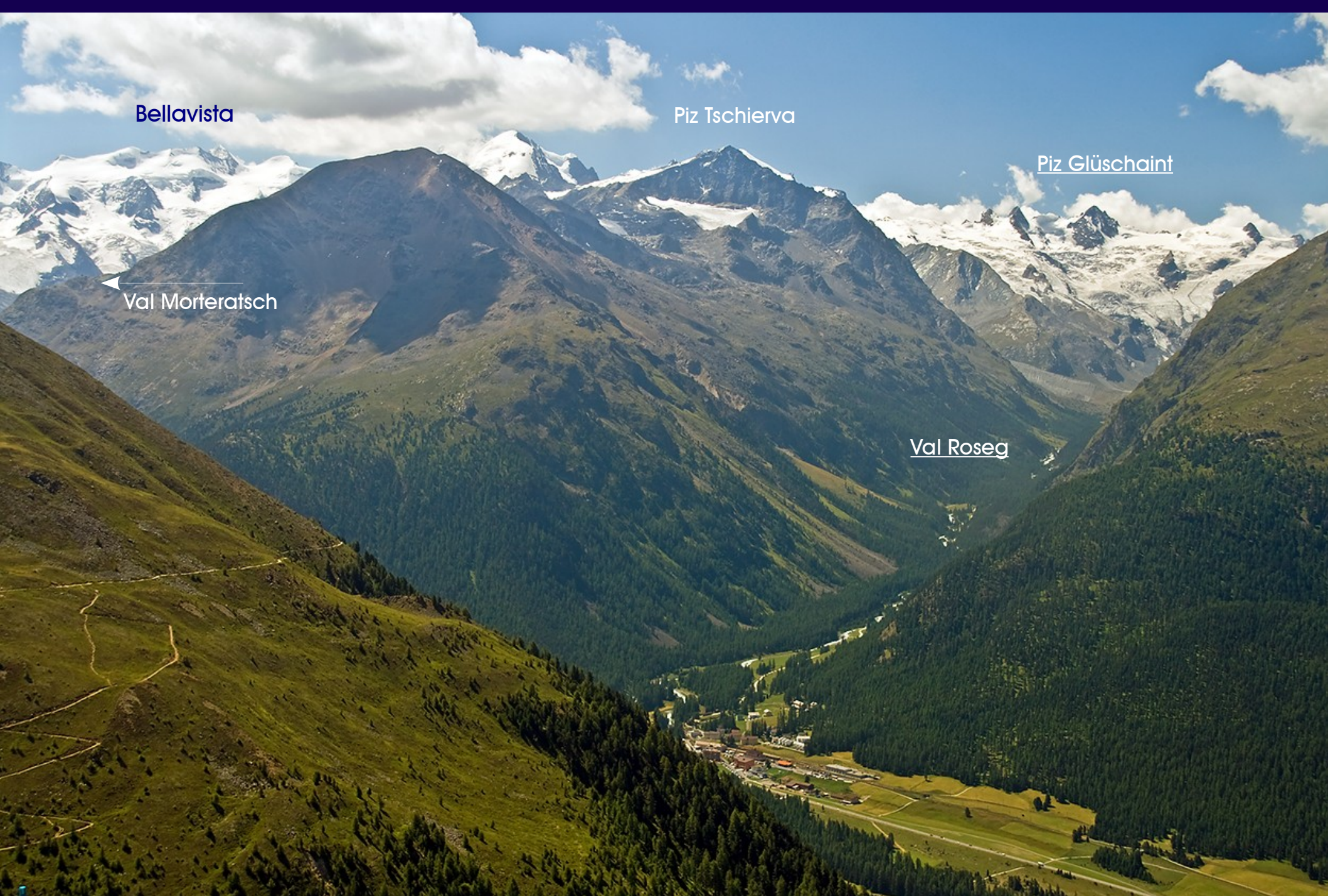
Zwischen St. Moritz und Pontresina liegen nur 5 km. Der grosse Stazerwald und der kleine Stazersee liegen dazwischen. Auf diesem Bild vom Piz Nair aus sieht man von St. Moritz nur noch den Bahnhof mit dem untersten Dorfteil und ein Stück des St. Moritzersees. 89



Grosse Teile des Stazerwaldes und der Stazersee stehen unter Naturschutz. Die Fahrwege in diesem Gebiet sind als Velorouten ausgemerkelt. Im Hintergrund ist das Permafrostgebiet zu sehen, das über dem Dorf Pontresina liegt. Beim Auftauen des Permafrostes wird Pontresina von Bergstürzen bedroht. Deshalb werden riesige Schutzdämme über dem Dorf errichtet.



Zwischen Samedan und Pontresina gibt es eine Bahnstation „Punt Muragl“ mit Halt auf Verlangen. Von dort aus fährt eine hundertjährige Standseilbahn zum Aussichtspunkt Muottas Muragl auf 2450 m Höhe hinauf. Wir schauen zurück ins oberste Engadin mit seinen Seen : Stazersee, St. Moritzersee, Champfèrsee, Silvaplanersee und zuhinterst der Silsersee (von vorne).



Bellavista

Piz Tschierva

Piz Glüschaint

Val Morteratsch

Val Roseg

Im Süden liegen die beiden Seitentäler bei Pontresina, Das Val Morteratsch und das Val Roseg, dessen grösster Teil zur Gemeinde Samedan gehört. Im Hintergrund dieser beiden Täler stehen die Eisriesen der Berninagruppe. Der Piz Bernina steckt in einer Wolke. Diese hohen Berge machen Pontresina zum wichtigsten Bergsteigerdorf Graubündens.



*Tele-Aufnahmen am 26. Juli
2007 von Muottas Muragl*

Im Talhintergrund des Val Morteratsch sieht man den Piz Palü, die Bellavista, den 3996 m hohen Piz Zupò und den Piz Argient.



Die beiden Gipfel Piz Bernina
und Piz Roseg sind verdeckt.

Im Talhintergrund des Val Roseg erheben sich der Piz Sella, die Sella, der 3594 m hohe Piz Glüschaint und La Muongia.



Pontresina liegt im untersten Abschnitt des Berninatals (Val Bernina).
Wenig unterhalb mündet der Flaz in den Inn, nachdem er die Schmelzwasser fast der
ganzen Berninagruppe aufgenommen hat. Jetzt im Herbst schmilzt allerdings nicht viel Eis.



Pontresina ist ein langgezogenes Strassendorf an der Strasse von Samedan zum Berninapass. Hier im obern Dorfteil tehen noch alte Engadiner Häuser, im mittleren und unteren Dorfteil sind nur noch einzelne der ursprünglichen Häuser erhalten geblieben. Dort sind die grossen Hotelpaläste vorherrschend.



Die Via Maistra im mittleren und unteren Dorfteil ist das touristische Zentrum Pontresinas. Hier stehen die meisten grossen Hotels und die „Shopping“-Geschäfte. Im Dorf ist nur der Lokalverkehr zu erdulden, den Fussgängern steht viel Platz zur Verfügung. Das Parkieren von Autos ist hier nicht erlaubt. Der Durchgangsverkehr umfährt Pontresina.



Hotel Walther und Hotel Kronenhof, zwei der höchst gestirnten Grosshotels in Pontresina. Wer sich hier niederlässt, weiss, was er hat.



Im Schulhaus ist auch die Sennerei (Milchhandlung) einlogiert.

Pontresinas modernes Kulturzentrum trägt den Namen Ronda.



Das prächtigste Privathaus in Pontresina ist das Haus Campell an der unteren Via Maistra. Es ist ein echtes Oberengadiner Patrizierhaus. Man sieht ihm an, dass der Passverkehr über den Berninapass früher ein einträgliches Geschäft gewesen sein muss.



Wenn wir schon beim Thema „Geld“ sind, lösen wir in Pontresina ein Erstklass-Billett, bezahlen Fr. 7.– Zuschlag und setzen uns in einen Panoramawagen des Bernina-Express. Er bringt uns mühelos über den Pass, ermöglicht die freie Sicht auf drei Gletscher und wir werden sehen.

Piz Palü

Bellavista

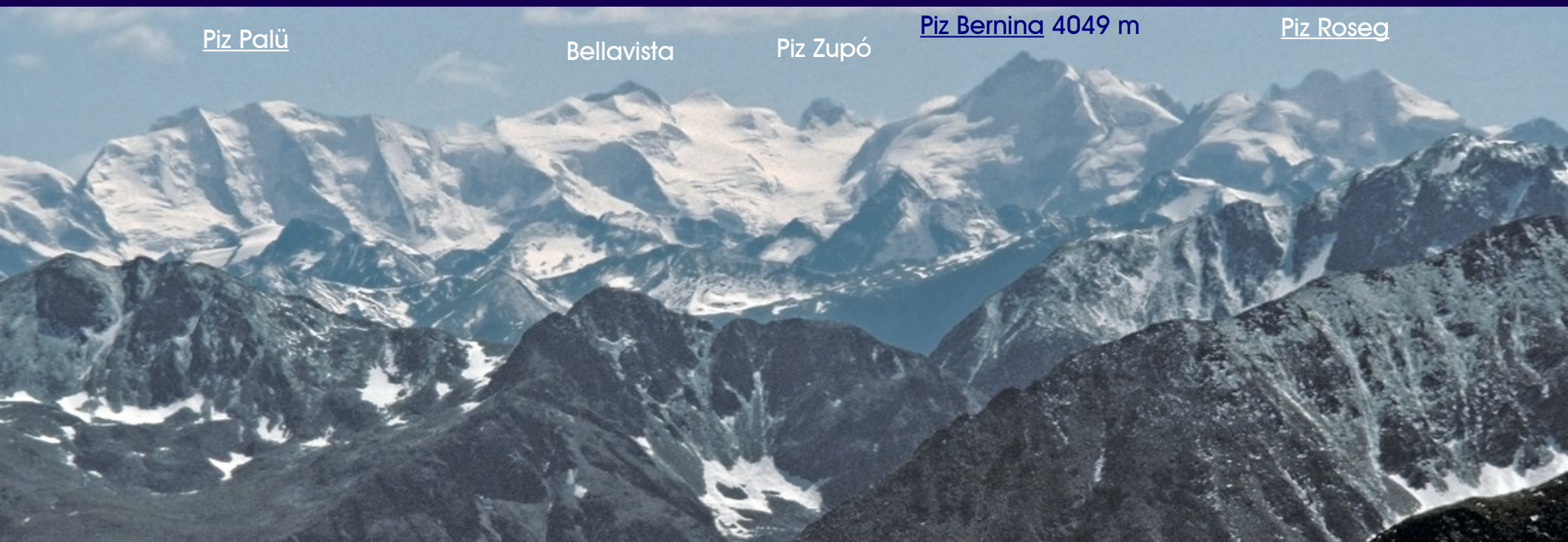
Piz Zupò



Bald nach Pontresina kommen wir zur Station Morteratsch. Von dort sind es 2,5 km bis zum Morteratschgletscher, dem grössten Gletscher Graubündens. Das Nachbartal, das Val Roseg, das wir schon kennen, liegt rechts des Piz Bernina. Alle Gipfel beider Täler, fast alle zwischen 3300 m und 4000 m, bilden zusammen die sogenannte Berninagruppe.



Die Bovalhütte des SAC liegt über der Gletscherzunge des Morteratschgletschers. Sie ist von der Station Morteratsch aus in etwa zweieinhalb Stunden. Viele Tagestouristen steigen zur Bovalhütte hoch und konsumieren etwas ohne zu übernachten, weil sich dieser Ausflug wegen der grossartigen Aussicht auf die Gletscherwelt lohnt. *Fiscaug-Aufnahme vom 28. Juli 1990*



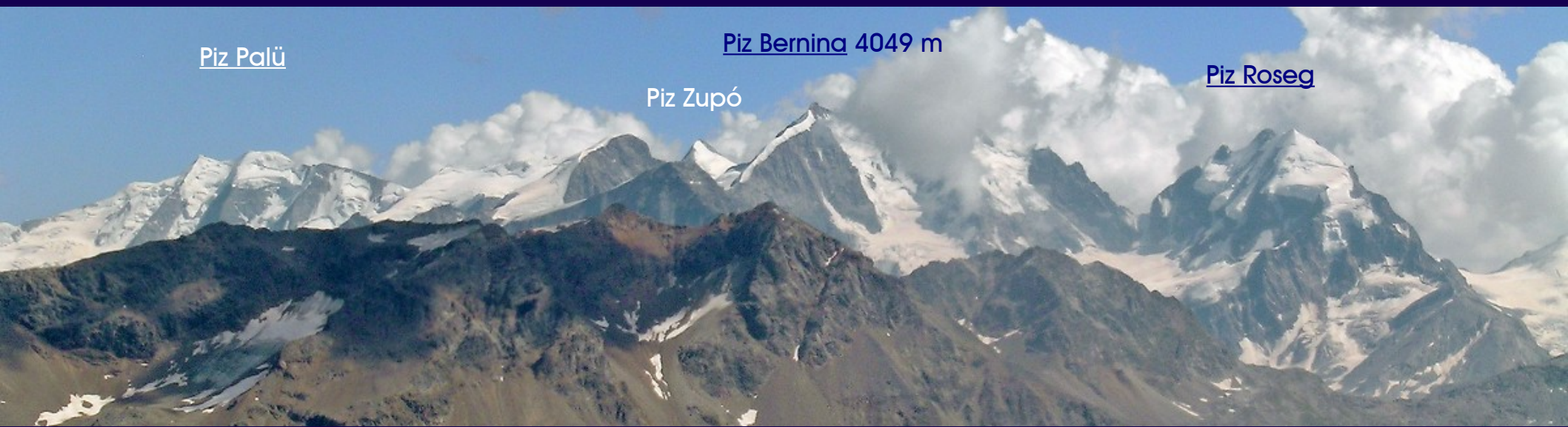
Piz Palü

Bellavista

Piz Zupó

Piz Bernina 4049 m

Piz Roseg



Piz Palü

Piz Bernina 4049 m

Piz Zupó

Piz Roseg

Hier sehen wir zweimal fast die ganze Berninagruppe; oben im Juli 1983 aus dem Unterengadin, unten im heißen Juli 2003 vom Piz Nair ob St. Moritz. Diese Gebirgsgruppe ist so markant, dass man sie auch von einigen Berggipfeln der Alpennordseite aus deutlich erkennen kann. Der Piz Bernina ist der einzige Viertausender Graubündens und der gesamten Ostalpen. Weiter östlich, auch in ganz Österreich, erreicht kein Berg mehr die Viertausender Grenze.



Der Zug hält bei der Station Bernina-Diavolezza. Von dort fährt eine Luftseilbahn zum Gasthaus Diavolezza auf 2973 m hinauf.



Sowohl Bergsteiger als auch Touristen kommen hier voll auf ihre Rechnung. Fast die ganze Berninagruppe liegt vor ihnen.



Den 3901 m hohen Piz Palü erkennt man leicht an den drei Felsrippen auf der Nordseite. Der Berg wird im Sommer und im Winter (dann natürlich mit Skiern) bestiegen, oft wird er von der Diavolezza aus von Osten nach Westen überquert.



Nach Pontresina →

Wie fast alle Alpenpässe der Schweiz ist der Berninapass ein Transfluenzpass, das heisst, er ist während der Eiszeit von Gletschereis überflossen worden, hier von Norden nach Süden.

Die Passhöhe liegt auf 2329 m Höhe, das Hospiz 22 m tiefer.

Die Berninabahn fährt nicht über den Pass, sondern etwas unterhalb dem Ufer des Lago Bianco entlang. Das Seelein auf dem oberen Bild ist nicht der Lago Bianco, sondern der übliche Passhöhen-See wie auf vielen andern Alpenpässen.



Aufnahmen:
Cedric Haberthür,
Basel

Puschlav oder
Valle di Poschiavo

Pontresina

Der Lago Bianco ist ein Stausee, der im Norden und im Süden je eine Staumauer aufweist. Er liegt also auf der Wasserscheide. Das Wasser fließt ins Puschlav hinunter, zum Kraftwerk Cavaglia.

Beim Lago Bianco ist die Höhe der Berninabahn erreicht. Die **Station** Berninapass liegt auf 2253 m Höhe. Die Berninabahn ist eine der schönsten Eisenbahnlinien der Welt. Wie alle Strecken der Rhätischen Bahn fährt auch sie ohne Zahnradantrieb. Nun geht die Fahrt durch das ganze Valle di Poschiavo hinunter nach Tirano auf 436 m. Das sind mehr als 1800 m Höhenunterschied !



Im Zug wird diskutiert, ob dies jetzt der berühmte Morteratschgletscher sei. Da kommt die erlösende Durchsage im Lautsprecher : „Auf der rechten Seite sehen Sie jetzt den Lago Bianco und darüber den Piz Cambrena mit dem Cambrenagletscher.“ „Aha“



Von der Südseite des Piz Palü strömt der Palügletscher gegen die Alp Palü hinunter, die sich unterhalb der Alp Grüm befindet. Sowohl der Gletscher als auch der Stausee waren früher grösser: Der eine **schmilzt weg**, der andere wird mit Schutt aufgefüllt.



Jede Stunde stürzt sich die Berninabahn von der Alp Grüm scheinbar in die Tiefe hinunter. Unter uns liegt der obere Teil des Valle di Poschiavo (Puschlav). Nach dem See geht es nochmals gut 500 m tiefer bis nach Tirano. Diese Stadt liegt im italienischen Veltlin (Valtellina). Aber ganz ohne Zahnrad ? Auf dem nächsten Bild siehst du, wie dieses Problem gelöst wird.



In mehreren weit ausladenden Schleifen fährt die Bahn in die Tiefe mit einem Gefälle bis zu 70%. In jeder Kurve quietschen die Räder so laut, dass alle Tiere gewarnt werden, die zufällig auf den Schienen stehen.



Benützt man statt der Berninabahn die Passstrasse, um ins Puschlav hinunter zu fahren, so kommt man südlich von La Rösa beim Restaurant Sfazù zur Abzweigung ins Val da Camp. Dieses kleine Seitental ist ein Geheimtipp für Naturliebhaber. Eine schmale Fahrstrasse führt hinein, doch es ist für Motorfahrzeuge gesperrt. Nur ein Pferdefuhrwerk, das Velo oder die eigenen Füße dürfen von Besuchern benützt werden. In der SAC-Hütte in Lungacqua kann man übernachten.



Die beiden wunderschönen Bergseen Lago da Val Viola (links und oben rechts) und Lago da Saoseo (unten rechts) gehören zu den schönsten unseres Landes. Der Lago da Val Viola liegt auf 2159 m Höhe an der Baumgrenze, der [Lago da Saoseo](#) auf 2028 m in einem Wald aus Fichten, Lärchen und Arven, nur eine Viertelsunde von der SAC-Hütte entfernt.



Im mittleren Abschnitt des Valle di Poschiavo ist das Tal recht breit und hat einen Talboden, der sich bis zum See hinunter erstreckt. Darauf stehen mehrere Ortschaften, darunter Poschiavo, der Hauptort des Tales, auf einer Höhe von 1000 m. Hier kommen die Berninabahn und die Passstrasse wieder zusammen und verlaufen bis nach Tirano hinunter ungefähr parallel.



Das Zentrum von Poschiavo liegt östlich des Flusses Poschiavino. Bei einem gewaltigen Gewitter im Sommer 1987 wurde es von einem Murgang und vom hoch gehenden Fluss mit Schutt und Schlamm gefüllt. Danach wurde die Ufermauer erhöht und die Brücken höher gelegt.



Es ist immer dasselbe : Wenn eine Ortschaft vom Hochwasser verwüstet worden ist, erstrahlt sie einige Jahre später in neuem Glanz, schöner als je vorher. Dies ist der Hauptplatz von Poschiavo mit der gotischen katholischen Kirche.



Der gleiche Hauptplatz von Poschiavo, aufgenommen vor dem Eingang der katholischen Kirche. In dieser Richtung sehen wir den Torre, den Turm des Stadthauses, und dahinter den barocken Turm der reformierten Kirche. Poschiavo bezeichnet sich der Ort mit den drei Türmen.



Im 16. Jahrhundert nahm das Puschlav die Reformation an. In der Gegenreformation wurde es wieder zur Rückkehr zur katholischen Kirche gezwungen. Diejenigen Puschlaver, die trotz allem reformiert bleiben wollten, bauten in Poschiavo eine neue Kirche und betonten noch heute deutlich ihre Grundsätze : Christus und die Bibel.





Heute herrscht zum Glück Friede zwischen den Konfessionen. Beide Kirchen stehen offen und niemand muss befürchten, dass jemand die Bibel zerfetzt oder ein goldenes Altarbild kaputt schlägt. Dies ist die katholische Kirche von Poschiavo.



Auf manchen Alpen über Poschiavo wurde früher von den Sennen Käse produziert. Dort wo zum Kühlen kein Bach zur Verfügung stand, baute man zur Aufbewahrung von Milch und Käse solche igluförmigen Kühlkeller aus Steinen, die Crotti.



Le Prese

Der schönste Teil des Puschlavs ist ohne Zweifel der Lago di Poschiavo mit den Dörfern Le Prese und Miralago. Links im Bild führen Bahn und Strasse, rechts ein schöner und ruhiger Wanderweg, dem Ufer entlang. *Aufnahme von Miralago nach N.*



Aufnahmen von Cedric Haberthür, Basel

In Le Prese, direkt am Lago di Poschiavo, steht die alte Villa Lardi. Sie wird als Lagerhaus für Klassenlager und Ferienlager vermietet. Die Berninabahn fährt direkt am Haus vorbei. Zum Haus gehört auch ein eigener Strand am See.



Kirchlein von San Romerio

Wer es gewohnt ist, eine Landschaft mit geografischen Augen anzuschauen, merkt hier sofort, dass links oben im Bild etwas fehlt und rechts unten etwas zuviel ist. Ein prähistorischer Bergsturz hat den Lago di Poschiavo aufgestaut. Der Abfluss befindet sich in Miralago.

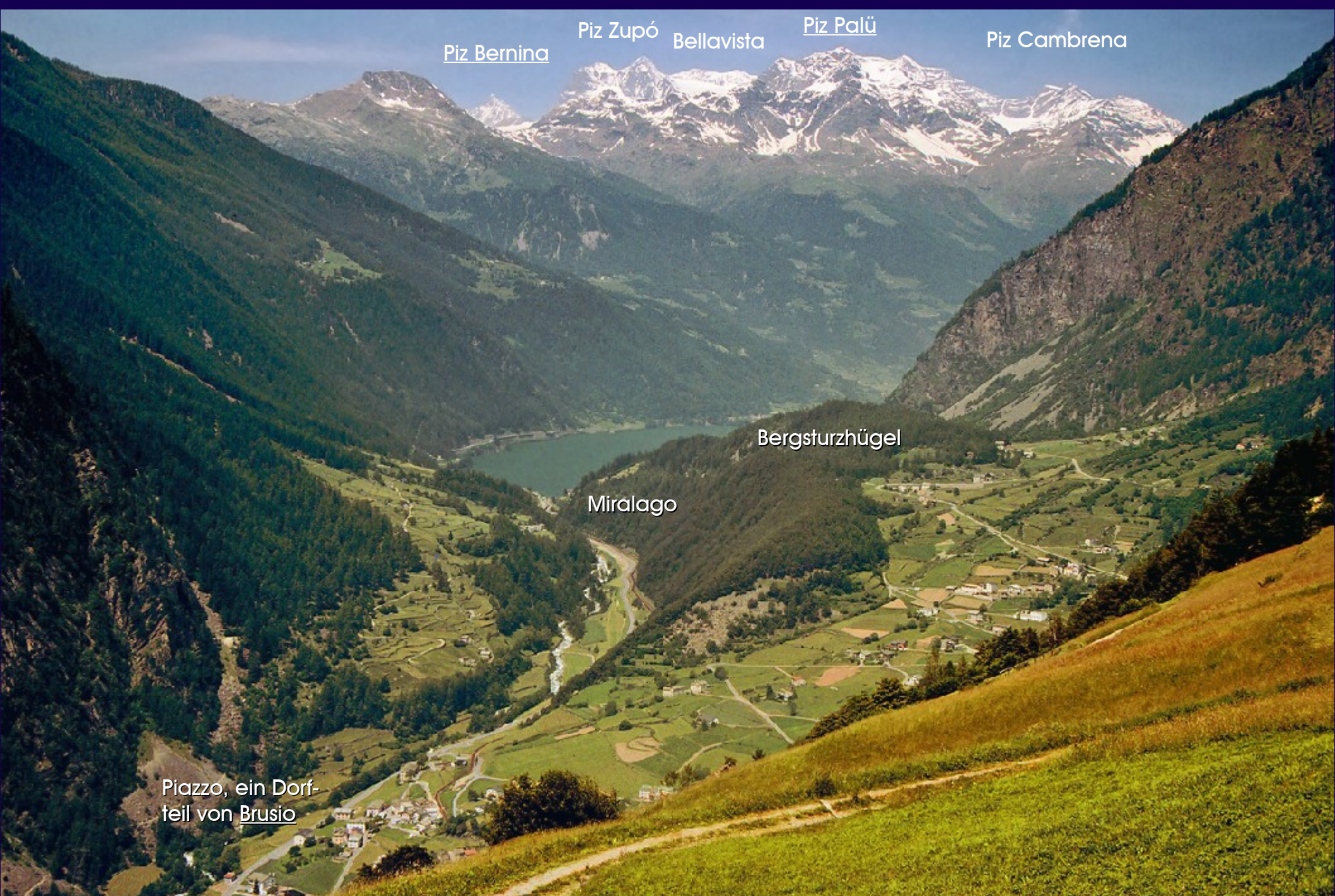


Valtellina (Veltlin)

Campocologno

Brusio

Genau an der Abbruchkante des Bergsturzes steht das Kirchlein San Romerio. Der untere Abschnitt des Puschlavs wird enger und steiler. Bei der Landesgrenze in Campocologno ist das Tal fast eine Schlucht.



Piz Bernina

Piz Zupó

Bellavista

Piz Palü

Piz Cambrena

Bergsturzhügel

Miralago

Piazzo, ein Dorf-
teil von Brusio

Zweifelloos war der See am Anfang viel grösser, bevor er sich mit Gewalt einen tiefen Abfluss gegraben hat. Viele Bergsturzseen sind mit der Zeit wieder ganz ausgeflossen und / oder mit Schutt aufgefüllt worden. Von Miralago an wird das Tal wieder steiler.



Das Dorf Brusio liegt in einem steilen Abschnitt des Tales. Die Eisenbahn schleicht sachte dem Hang entlang, denn der Talboden fällt steiler ab als die Bahnlinie. Nach dem Dorf hat die Bahn aber ein Problem : Sie liegt zu hoch über dem Talboden. Wie kommt sie jetzt ohne Zahnradantrieb wieder hinunter ?



So einfach ist das, man muss nur erst darauf kommen !
Den Bahningenieuren des frühen 20. Jahrhunderts kann man nicht nachsagen, sie hätten keine Phantasie gehabt.
Das Prinzip ist dasselbe wie bei einem Kehrtunnel, nur liegt die Kehre eben im Freien statt im Innern eines Berges.

Diese Kehrschleife der Berninabahn in Brusio ist bei Bahnfreunden weltweit bekannt und beliebt.

Eine Fischaug-Aufnahme der Kehrschleife





Campocologno ist der Grenzbahnhof zwischen der Schweiz und Italien. In wenigen Minuten wird der Zug in Tirano ankommen. Hier befindet sich auch das Kraftwerk, das mit dem Wasser des Lago di Poschiavo elektrischen Strom erzeugt.



Endstation. Wir sind im Veltlin, italienisch Valtellina. Hier kann man auf die italienische Eisenbahn umsteigen, wenn man nach Chiavenna, Lecco oder Milano will. Wenn wir schon in Tirano sind, schauen wir uns ein wenig in der Stadt um, bevor wir eine Stunde später wieder zurück fahren.



Dieses Tal, das Veltlin, ist bekannt für seine grossen Weinberge. Viele davon gehören Schweizern aus dem Puschlav. Der Talfluss Adda kommt aus dem Stausee Lago di Cancano westlich vom Stilfserjoch, durchfliesst später den Comersee und mündet schliesslich in den Po.



Monte Masuccio

Puschlav

Landesgrenze

Tirano

Rebberge

San Lorenzo

Veltlin, Valtellina

Adda

Die Einmündung des Puschlavs ins Veltlin von der Strasse zum Passo d' Aprica aus gegen Norden aufgenommen.
Das Veltlin hat einmal zur Schweiz gehört. Weil sich aber die Schweizer gegenüber den Veltlinern als ungnädige Herren aufspielten, ging dieses Tal der Schweiz wieder verloren; abgesehen von einigen Rebbergen, die zurück gekauft wurden.



Tirano - der Bahnhof der italienischen Bahn



Das Centro Commerciale in Tirano



Die Hauptstrasse von der Schweiz her ist eine beliebte Einkaufs- und Einkehrstrasse.



Bei der Rückfahrt ins Puschlav sehen wir am linken Talhang 650 m über Brusio ein abgelegenes Bergdorf : Cavajone. Es ist eines jener Bergdörfer im Süden der Schweiz, die kaum noch eine Zukunft haben, weil alle jungen Leute abwandern. Die Schule ist geschlossen, weil Kinder fehlen, nur einige alte Leute halten noch aus. Irgend wann wächst der Wald darüber, weil niemand mehr die Felder unterhält. Auch die Alp links weiter hinten im Tal wird verwildern. So vergeht, was vor Jahrhunderten mühsam geschaffen wurde. Allerdings besteht seit 1968 ein Verein, der Cavajone vor dem Untergang retten möchte.



Der Rückweg mit einem Schnellzug der Berninabahn von Tirano nach Samedan (Samaden auf Deutsch) dauert fast zweieinhalb Stunden. Samedan ist der Verkehrsknotenpunkt des Oberengadins, bekannt durch den höchstgelegenen Flughafen Europas.

Tower und Flughafen-restaurant "Kerosin-Stübli"



Heute verkehren hier fast nur noch Sportflugzeuge



In den besten Jahren des Tourismus bestand eine direkte Fluglinie mit DC 9 - Flugzeugen von London nach Samedan.

... fast, denn soeben ist eine Privatmaschine aus einem arabischen Land angekommen.



Die arabischen Gäste haben Teppiche mitgebracht. Sie liegen auf dem Wagen.



Dies ist er nun, der höchst gelegene Flughafen Europas bei Samedan !



Dorfplatz von Samedan



Chesa Planta



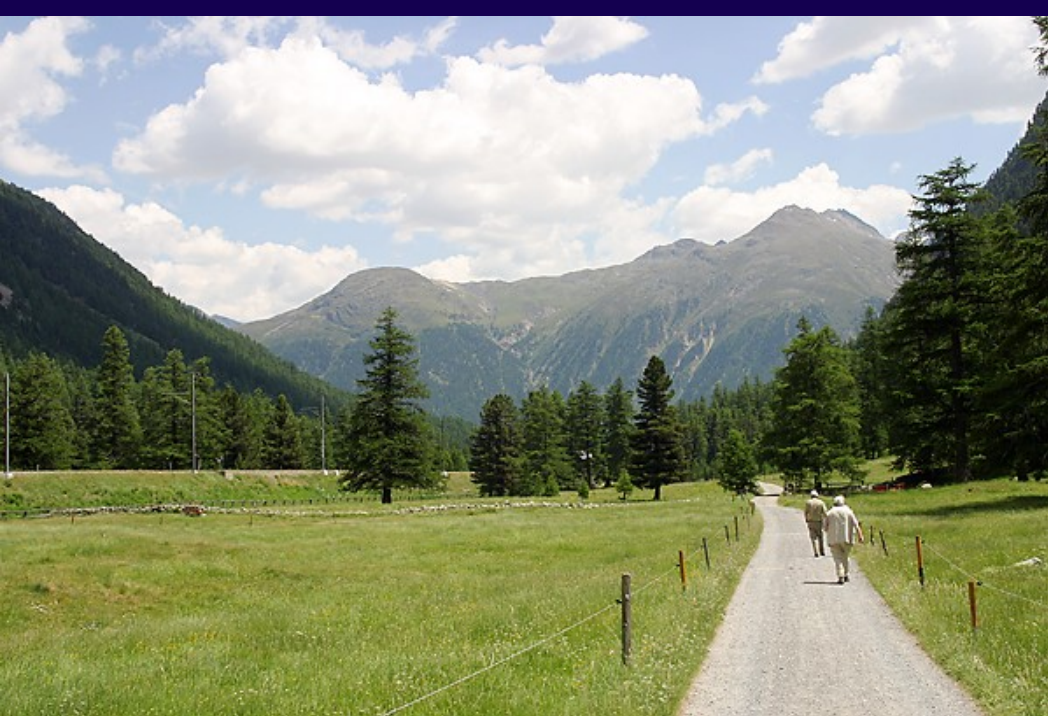
Gemeindehaus Samedan



Dorfasse im oberen Dorfteil



Nur zweieinhalb Kilometer talabwärts von Samedan liegt das Dorf Bever. Hier biegt die Albulabahn aus dem Val Bever ins eigentliche Engadin ein. Der Dorfkern ist praktisch verkehrsfrei, das Dorf hat eine leistungsfähige Umfahrungsstrasse.



Das Val Bever ist ein wunderschönes Tal für Wanderer und Biker. 4 km von Bever entfernt steht dieses gemütliche Gasthaus.



Gleich neben dem Gasthaus befindet sich der Haupteingang ins Engadin, der Ausgang des Scheiteltunnels der Albulabahn.

Samedan – der wichtigste Verkehrsknotenpunkt des Engadins



Bei Samedan und Bever ist der Talboden des Engadins am breitesten. Einerseits ist hier genügend Platz für einen Flughafen, andererseits wurde diese Ebene häufig überschwemmt, wenn die Flaz und der Inn Hochwasser führten.



La Punt

Von Samedan bis La Punt fließt der Inn zwischen künstlichen Dämmen. Leider hält er sich nicht immer an diese Vorgaben. Deshalb wurde der Flazbach unterhalb Pontresina 2005 renaturiert und seine Einmündung bei Samedan flussabwärts verlegt.

Aufnahme 18.10.1987



Chamues-ch



Val Chamuera

Das Doppeldorf La Punt - Chamues-ch liegt an der Mündung des Val Chamuera und ist Passfusort des Albulapasses.



Die Chesa Merledá bei der Innbrücke von La Punt



Albula

In La Punt zweigt die Albula-Passstrasse von der Talstrasse ab.



Längs der Dorfstrasse des Dorfteils Chamues-ch stehen gut erhaltene Engadiner Häuser.



Im Sommer 2005 wurde die evangelische Kirche von Chamues-ch 500 Jahre alt. Hier wirkte bis 1526 der spätere Reformator des Engadins, Filip Saluz. Durch das Übersetzen wichtiger Texte ins Rätoromanische wurde er einer der Begründer der rätoromanischen Schriftsprache.



Seen

Celerina

Samedan

La Punt

Albula-
Strasse

Von der Via Segantini, einem prächtigen Höhenweg aus, überblicken wir nochmals das Oberengadin von Celerina bis nach La Punt. Im Hintergrund erkennen wir den Flughafen von Samedan und den Wald, hinter dem St. Moritz und das Oberengadiner Seengebiet verborgen liegt.



Die ehemalige Burg Guardaval wacht über dem Dorf Madulain, das zwischen La Punt und Zuoz liegt. Diese Linie der Rhätischen Bahn führt von St. Moritz nach Scuol-Tarasp. Im Hintergrund kommen schon die ersten Berge des Nationalparks in Sicht.



Am Hang über dem Dorf Madulain wurden früher, wie bei fast allen Dörfern talabwärts, Terrassen angelegt, meist für Kartoffel- und Roggenäcker. Diese Terrassen hatten die Aufgabe, das Abschwemmen von Humus bei starken Niederschlägen zu verhindern oder mindestens zu bremsen.



Das alte Zentrum von Zuoz liegt etwa 50 Meter über dem Talboden. Der Dorfplatz ist recht steil an den Hang gebaut. Links steht das Gemeindehaus, hinten das Dorfschulhaus mit dem Schulhof. Zuoz ist das bedeutendste Dorf des mittleren Oberengadins und ein wichtiger Schul- und Verwaltungs-Standort.



Am unteren Ende des abschüssigen Dorfplatzes von Zuoz steht die evangelische Kirche und das historische Hotel Crusch Alva (Weisses Kreuz). Unmittelbar davor führt die alte Hauptstrasse mitten durch das recht eng gebaute und belebte Dorf. Die neue Hauptstrasse und der Veloweg liegen weiter unten im Talboden.



Ursprünglich wollte man es in Zuoz mit der Oberengadiner „Metropole“ St. Moritz aufnehmen, indem man das monumentale burgähnliche Hotel Castell und das riesige Lyceum alpinum bauen liess. Später kam noch ein grosser Golfplatz jenseits des Inns dazu.



Die grösste Privatschule des Engadins, das Lyceum alpinum in Zuoz, wurde ursprünglich für reiche Söhne aus aller Welt gegründet. Es bietet 220 Unterkünfte für Internatsschüler und -innen. Weiter links stehen noch mehr dazu gehörende Gebäude, auch modernere Bauten.



Bei S-chanf zweigt wieder ein Seitental des Engadins nach Südosten ab, das Val Trupchun. Hier beginnt der Nationalpark. Der Piz d' Esan im Hintergrund ist 3127 m hoch. Er ist ein Nachbar des Piz Quattervals und steht bereits im Park.



Das stille Val Trupchun im Nationalpark ist bekannt für seinen Reichtum an Rothirschen. Aber sie zu sehen, ist schwierig ...



Cinuos-chel



Brail



Bei Cinuos-Chel und Brail gräbt sich der Inn eine tiefe Schlucht, die erst kurz vor Zernez endet. Auf den Resten eines früheren Talbodens stehen die Dörfer, dort verläuft auch die Strasse. Die Bahn hingegen wechselt auf die rechte Talseite hinüber.



Diese letzte Terrasse bei Brail ist der Rest des früheren Talbodens.

Das gleiche Viadukt wie im oberen Bild



Bahnlinie

Das unterste Haus von Cinuos-chel steht fast am Abgrund der Innschlucht auf dem letzten Rest des früheren Talbodens.



Die Innschlucht bei Cinuos-chel aus dem fahrenden Zug auf der Brücke aufgenommen.



Warum schneidet sich ein Fluss so tief ein, dass eine Schlucht entsteht, wo früher ein Talboden war ?

Bei Zernez mündet der Spöl in den Inn, sein grösster Nebenfluss in der Schweiz. Wenn ein Fluss Verstärkung bekommt, so hat er auch mehr Kraft zur Tiefenerosion, d.h. er kann sich dank der Verstärkung nun rascher in die Tiefe eingraben. Diese Tieferlegung des Flussbetts und damit der Anfang der Schlucht wandert mit der Zeit immer weiter talaufwärts (Rückschreitende Erosion). Gegenwärtig ist der Schluchtanfang einen Kilometer unterhalb von S-chanf. Dort wird er bleiben, denn genau an diesem Punkt wird ein grosser Teil des Wassers gefasst und den Engadiner Kraftwerken zugeleitet.

Auch zwischen St. Moritz und Celerina bildete sich eine kleinere Schlucht, oberhalb der Einmündung des Flaz, des zweitgrössten Nebenflusses des Inns.



Normalerweise herrscht kein so starker Verkehr bei Zernez, eine Baustellen-Ampel steht hier auf Rot.

Zernez ist der Verkehrsknotenpunkt des mittleren Engadins. Geografisch gehört Zernez zum Oberengadin, politisch dagegen zum Unterengadin. Hier verzweigen sich die Wege dem Inn entlang nach Scuol und weiter ins Tirol, und über den Ofenpass ins Val Müstair und weiter ins Vintschgau.



Dies ist der Talkessel von Zernez mit dem Piz Linard im Hintergrund

Fortsetzung : „Graubünden 6“



GESICHTER DER SCHWEIZ

Ende der Präsentation „Graubünden 5“. Die folgenden 15 Seiten sind der verknüpfte Anhang.



Auch Künstler und Freunde des Zeichnens und der Malerei kommen in Soglio auf ihre Rechnung.

[zurück](#)



Wem dieser Palazzo in Bondo gehört, lässt sich nirgends erkennen.

Aufnahme 27.7.2007

[zurück zum Übersichtsbild](#)



Der Hotel-Vorplatz ist so gross, dass er als Wendeplatz für Postautos dienen kann.
Hier muss man umsteigen, wenn man mit dem Postauto nach Soglio hinauf fahren will.

[zurück](#)



Dies ist das Gemeindehaus von Stampa, in dem auch noch die Post untergebracht ist.
Von hier aus wird also das grosse Gemeindegebiet verwaltet, zu dem die Tourismusregion Maloja gehört.

[zurück](#)



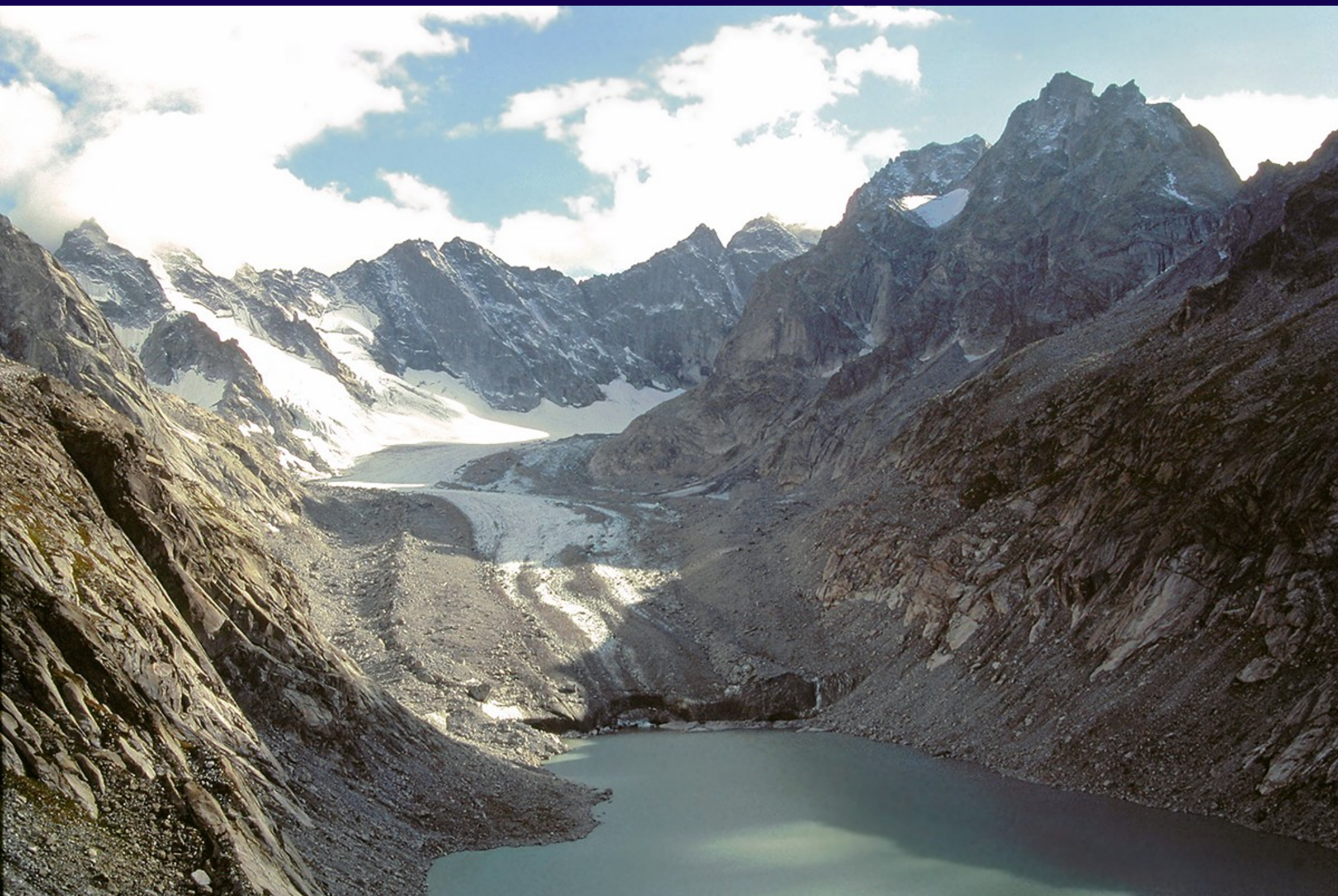
Solch ein gewaltiger Abbruch entsteht, wenn Wasser in eine tiefe Spalte eindringt und dort gefriert. Weil Eis mehr Platz braucht als Wasser, verbreitert sich die Spalte. Beim nächsten Mal kann darum mehr Wasser eindringen; die Spalte wird nochmals breiter. Damit es dann zum Abbruch kommt, sind natürlich mehrere Jahre oder gar Jahrzehnte nötig.

[zurück](#)



Maira

Einer dieser Schuttströme kommt aus dem Valun dal Larch, es bringt Granitschutt von drei Dreitausendern zur Maira herunter. Nach jedem Unwetter muss der neue Schutt beiseite geräumt werden, damit er nicht das Flussbett der Maira verstopft. Wenn beim nächsten Unwetter die hochgehende Maira den Schuttwall durchbrechen würde, entstünde eine Flutwelle im Tal.

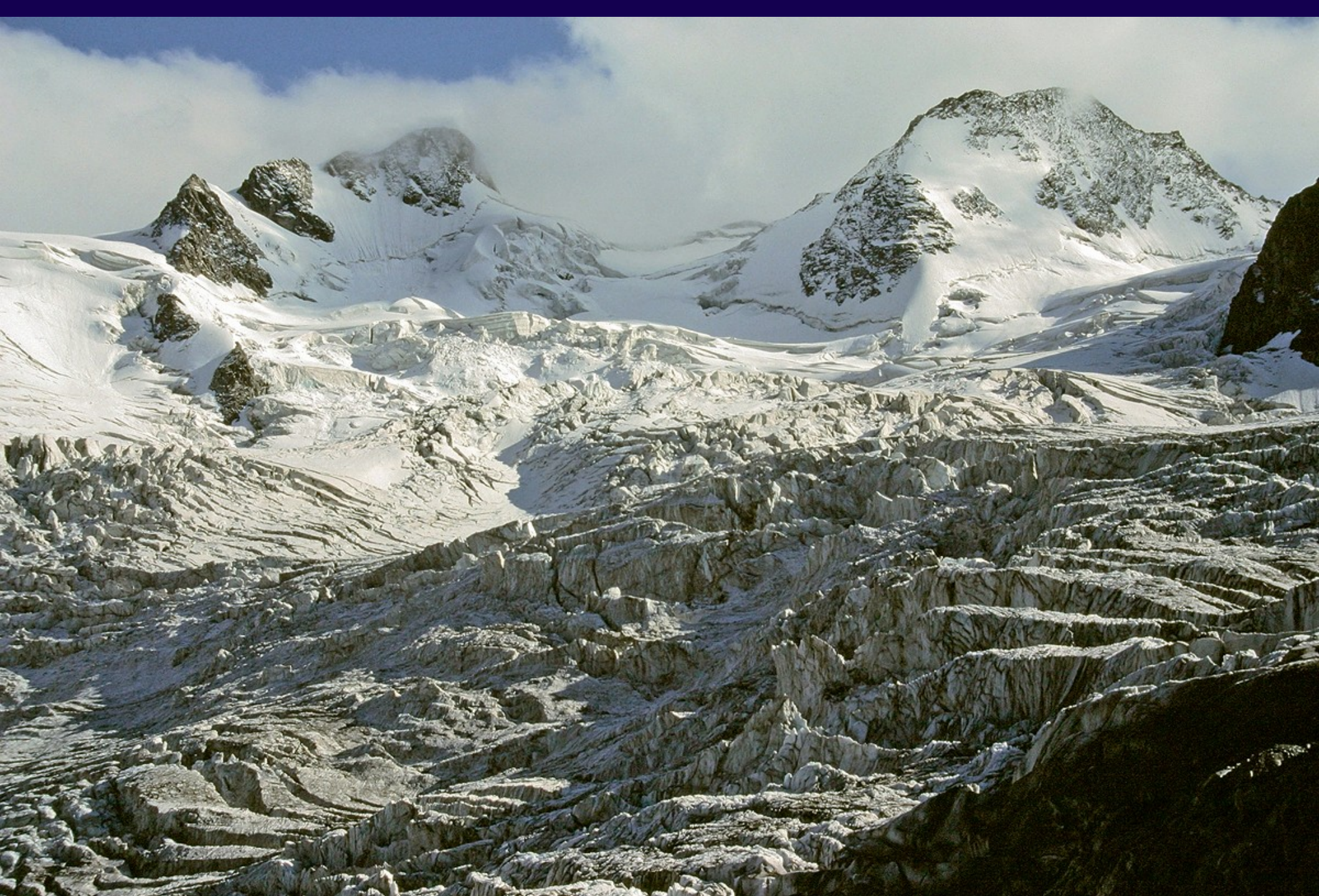


Der Albigna-Stausee wird vom Albigna-Gletscher und drei Nebengletschern gespeisen. Der Wasserspiegel liegt auf 2163 m Höhe. Das Wasser wird im Kraftwerk Löbbia 700 m tiefer turbinert (Fachsprache). Von dort wird es durch eine weitere Druckleitung nach Castasegna hinunter geleitet, wo es nach weiteren 700 m Höhenunterschied ein zweites Mal genutzt wird.





Dies ist die kleine Siedlung Curtins im Val Fex. Hierhin kommt man nur mit der Pferdekutsche (links im Bild zu sehen), mit dem Velo oder zu Fuss. Das Restaurant liegt noch etwa 400 Meter weiter talaufwärts (rechts).



Die 3584 m hohe Sella und der 3594 m hohe Piz Glüschaint sind die Haupt-Eislieferanten des Roseggletschers.

[zurück](#)



Die alte Kirche San Gian (Sankt Johann) steht abseits von Celerina auf einem Felshügel.
Auf der Schulkarte ist sie mit einem Kreuz markiert.



Noch 1987 strömte der Palügletscher über diese Felskante herunter, 50 Jahre zuvor auch über die unterste Kante direkt über der Alp Palü. Heute endet er über dieser Kante und schmilzt laufend weiter zurück.



Das Besondere am Lago da Saoseo ist seine intensiv blaugrüne Farbe. Er ist fast kreisrund; ein Fussweg führt dem Ufer entlang. Die kleine Felseninsel gibt ihm sein typisches Aussehen.



Dies ist eine Fischaug-Aufnahme der Kehrschleife von Brusio, talabwärts aufgenommen.

[zurück](#)



Der Lunghinsee liegt auf 2484 m Höhe zwischen dem 2932 m hohen Piz Grevasalvas und dem Piz Lunghin.
Hier also entspringt heute der Inn.

Aufnahme vom Piz Lunghin, 17.7.1988

[zurück](#)



Diese Bahnstation ist der höchste Punkt der Berninabahn. Falls der Lago Bianco wie geplant noch höher gestaut wird, muss dieser Teil der Bahnlinie mit der Station ebenfalls höher gelegt werden. Dieses Gebäude würde dann ertränkt.